Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Frunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 451. (Erstes Blatt.) Donnerstag, 13. November 1902. (Stanislaus Kostka.) **29. Jahrgang.**

Das Urtheil König Oskars im Samoastreite.

An Samoa hat man in den Vereinigten Staaten seit langer Zeit nicht mehr gedacht, obwohl es nicht viel mehr als zwei Jahre her ist, seit die Inselgruppe im Vordergrunde der öffentlichen Aufmerksamkeit stand. Dank den Ränken Großbritanniens, denen die Vereinigten Staaten leicht zum Opfer gefallen waren, schien damals ein ernster Zwiespalt zwischen diesen beiden Mächten einerseits und dem deutschen Reiche anderseits ausbrechen zu wollen, dessen unschuldige Veranlassung ein halbnackter samoanischer Häuptling gewesen wäre. Da jedoch die deutsche Regierung — wie das jetzt auch in den Vereinigten Staaten allgemein anerkannt wird — ihre Kaltblütigkeit bewahrte und die amerikanische einsehen mußte, daß sie wegen einer so geringfügigen Angelegenheit keinen Zusammenstoß mit Deutschland riskiren dürfte, wurde der Handel friedlich geschlichtet. Man einigte sich auf die Theilung der Inseln unter die drei Mächte, welche sie bisher mehr oder weniger gemeinschaftlich „beschützt" hatten, und überließ dem König Oskar von Schweden die Entscheidung der Frage, ob die Vereinigten Staaten und Großbritannien berechtigt gewesen wären, auf Samoa Truppen zu landen und um Apia herum zahlreiche Pflanzungen verwüsten zu lassen. Dieser Schiedsrichter hat dann das Urtheil gefällt, daß „die Verbündeten" in ganz unbefugter Weise vorgegangen und deshalb zum Schadenersatze verpflichtet seien. Dieser Schadenersatz bezziffert sich zwar auf höchstens eine halbe Million Dollars, aber die amerikanische Diplomatie empfindet ihre Niederlage trotzdem sehr schmerzlich. In der That kann es ihr auch nicht angenehm sein, sich vor aller Welt das Zeugniß ausstellen lassen zu müssen, daß sie in eine plumpe britische Falle gegangen ist.

Die Samoaner hatten nach langjährigen Wirren und Kriegen zu ihrem Oberhäuptling einen gewissen Mataafa erkoren, den Deutschland früher einmal verbannt hatte, jetzt aber anzuerkennen bereit war. Dessenungeachtet fällte der von den drei Mächten eingesetzte Oberrichter in Apia auf Veranlassung der Engländer das Urtheil, daß Mataafa nicht wählbar sei, weil er vor Jahr und Tag der deutschen Regierung anstößig gewesen war. Als die Samoaner sich dieser Entscheidung widersetzten, gegen die auch Deutschland Verwahrung eingelegt hatte, behaupteten die Engländer, daß völlige Anarchie ausgebrochen sei, die mit Waffengewalt unterdrückt werden müsse. Sie bewogen den amerikanischen Admiral Kautz, sich mit ihnen zu einer Strafexpedition gegen die angeblichen Anführer zu vereinigen, die unter die Führung eines britischen Officiers gestellt wurde und in einen Hinterhalt fiel. Aus Rache betrieben dann die Verbündeten eine wahre Mordbrennerei und zerstörten besonders die Pflanzungen der Deutschen, die ihrer Ansicht nach den „Aufstand" geschürt hatten. Die Engländer hatten es offenbar darauf abgesehen, die Vereinigten Staaten in einen Krieg gegen Deutschland hineinzuhetzen und die große Republik ging auch wirklich auf ihre Pläne ein, weil sie sich einbildete, daß das deutsche Reich Samoa nur als Stützpunkt benutzen wolle, um von dort aus die Philippinen zu erobern. Indessen gelang es der deutschen Staatskunst, die britischen Ränke zu durchkreuzen und die Vereinigten Staaten von der Grundlosigkeit ihrer Befürchtungen zu überzeugen. Die widerrechtliche und nutzlose Eigenthumszerstörung wollte sie sich aber nicht ohne weiteres gefallen lassen und der Schiedsrichter hat ihr Recht gegeben.

Damit sollte der Zwischenfall vollständig erledigt sein. Indessen macht die amerikanische Jingopresse den Versuch, die Unparteilichkeit König Oskars in Zweifel zu ziehen: er habe einfach als Monarch gegen die Republik entschieden. Aber wenn auch König Oskar „nur ein Monarch" ist, so ist es schon von vorn herein thöricht, anzunehmen, daß er nur deswegen gegen die Republik entschieden habe; denn Großbritannien, gegen welches seine Entscheidung doch ebenfalls gerichtet ist, hat gleichfalls eine monarchische Staatsform. Offenbar ist sein Urtheil gerecht und die Vereinigten Staaten sollten aus ihrer moralischen Niederlage die Lehre ziehen, daß es nicht gut ist, sich mit den Engländern zu tief einzulassen. Im übrigen haben sie zwar jetzt den „anerkannt besten Hafen" auf der ganzen samoanischen Inselgruppe, aber sie wissen nichts damit anzufangen, während Deutschland den ihm zugesprochenen Antheil außerordentlich verbessert und sich im höchsten Grade die Zufriedenheit der Eingeborenen erworben hat. Deutschland betrachtet eben seine Kolonien doch nicht bloß als Spielzeug. (N. Z. Z.)

Deutschland.

Berlin, 12. November.

* **Ohne Diäten,** so schreibt die „Germ." ist kein andauernd beschlußfähiger Reichstag mehr möglich. „Die Regierung mußte wissen, daß um die Zolltarifvorlage ein hartnäckiger Kampf entbrennen werde, bei dem eine beschlußfähige Mehrheit für längere Zeit zur Stelle sein müßte. Sie hat es versäumt, dafür zu sorgen, wiewohl Graf Bülow noch jüngst erklärt hat, er sei kein Gegner der Diäten. Man kann natürlich nicht annehmen, daß der Reichskanzler ein Freund der Obstruktion sei; aber thatsächlich läuft das „resignirte Verhalten" der Regierung, über das die „Kreuzztg." sich gestern beschwerte, darauf hinaus, die Obstruktion zu stärken. Oder verfolgt Graf Bülow dabei die heimliche Absicht, durch die Obstruktion den Parlamentarismus zu Grunde richten zu lassen, um dann dem Absolutismus die Wege zu ebnen? Dann sollte er dies durch Erwirkung eines hohen Ordens für den Abg. Singer wenigstens leise andeuten."

* **Eine evangelische und eine katholische militärkirchliche Dienstordnung** ist vom Kaiser erlassen worden. Die evangelischen Militäroberpfarrer sind künftig nicht mehr zugleich einer Division oder einem Gouvernement u. s. w. zugetheilt; sie gehören daher nur zum Stabe des Generalkommandos. Acht Amtsbezirke sind für die katholischen Militäroberpfarrer gebildet. Für das Garde- und 3. Corps ist der Amtssitz Berlin, für das 1., 2., 12. Danzig, für das 4., 11., 18. Frankfurt a. M., für das 5., 6. Breslau, für das 7., 9., 10. Hannover, für das 8. Koblenz, für das 14. Karlsruhe, für das 15., 16. Straßburg i. E. Zum Militäroberpfarrer für das 4., 11. und 18. Armeecorps mit dem Amtssitz zu Frankfurt a. M. ist der bisherige Divisionspfarrer Dr. Koch und zum Militäroberpfarrer für das 1., 2. und 12. Armeecorps mit dem Amtssitz in Danzig ist der hochw. Divisionspfarrer Kosciemski ernannt worden. In der bisherigen Zuständigkeit der Departements des Kriegsministeriums zur Erledigung militärkirchlicher Angelegenheiten tritt eine Aenderung in Folge der Herausgabe der Dienstordnungen nicht ein.

* **Heidelberg,** 11. Nov. Wie hier bekannt wird, erschien bei dem evangelischen Pfarrer a. D. Gottfried Schwarz dieser Tage ein Polizeikommissar und beschlagnahme seine Schrift „Papst Leo XIII. vor dem Richterstuhl Christi", sowie das 82. Heft der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Das Banner der Freiheit" mit dem Artikel „Fetischdienst". Die Beschlagnahme geschah auf Grund eines Strafantrages, den das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg bei der Heidelberger Staatsanwaltschaft gegen den Verfasser gestellt hat.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 11. Nov. Das österreichische Abgeordnetenhaus war am Dienstag der Schauplatz stürmischer Szenen aus Anlaß von Dringlichkeitsanträgen und Interpellationen der Socialdemokraten wie der Christlich-Socialen über die Vorgänge bei den Landtagsstichwahlen am Freitag im Wiener Bezirk Favoriten. Der Ministerpräsident v. Körber erklärte: Der Befehl zum Eindringen der Sicherheitswache in das Arbeiterheim wurde von keinem Polizeibeamten ertheilt. Es steht zweifellos fest, daß aus den offenen Fenstern des Arbeiterheimes Gläser auf die Straße geworfen wurden. (Lärmende Proteste Seitens der Socialdemokraten, Gegenrufe bei den Christlich-Socialen. Zwischen einzelnen Abgeordneten beider Parteien kommt es zu stürmischen Streitigkeiten.) Der Ministerpräsident versichert, der Sachverhalt werde klargestellt werden, es werde geschehen, was Rechtens ist. Abgeordneter Pernerstorfer verlangt das Wort, vermag jedoch nicht zu sprechen, da es zu langanhaltenden, lärmenden Streitigkeiten zwischen den Christlich-Socialen und den Socaldemokraten kommt, die sich ununterbrochen Schmähruse und Beschimpfungen entgegenschleudern. Endlich beantragt Abgeordneter Pernerstorfer, dessen Ausdruck „christlich-sociale Fanghunde" neuerlich Lärm und Streit hervorruft, die sofortige Eröffnung der Debatte über die Interpellationen. Die Beantwortung der Anträge wird abgelehnt.

Frankreich.

* **Paris,** 11. Nov. Der Erzbischof von Lyon theilte der Regierung eine Verfügung mit, wodurch er einen Geistlichen einer seiner Parochieen seiner Stellung enthoben hat. Der Ministerpräsident erwiderte, es handle sich um einen unabsetzbaren Geistlichen, der vom Staatschef genehmigt sei. Er mache deshalb alle Vorbehalte hinsichtlich der Verfügung des Erzbischofs.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung der Kammer bekämpft Hérolle scharf den Gesetzentwurf betr. die Ergänzung des Vereinsgesetzes, da derselbe auch Werke der Barmherzigkeit treffen würde, und wirft den Radikalen vor, daß sie die religiöse Idee zerstören wollten. Dies werde ihnen aber nicht gelingen. Die Generaldebatte wird sodann geschlossen. Nach Ablehnung verschiedener Abänderungsanträge wird der Gesetzentwurf betr. die Abänderung des Vereinsgesetzes in der Gesammt-

Maria Battista.

Von P. F. Coleman.

7) (Nachdruck verboten.)

Tomaso gehorchte pünktlich und erschien glatt rasirt vor ihr, sein grauer Schnurrbart duftete von Pomade. Die Neugierde kitzelte ihn, etwas über den Besucher und den Zweck seines langen Verbleibens zu erfahren. Er hatte O'Donnell gesehen und sogleich als vornehmen Herrn erkannt, dessen Besuch gewiß Geld bedeutete. Infolgedessen war Tomaso nun ganz Höflichkeit, ganz Ergebenheit. Der Tiger vom Vormittag war auf die Aussicht auf Gewinn in ein sanftes Lamm verwandelt. Donna Maria war es werth, in seinem Hause zu wohnen. Er wollte sein Spiel vorsichtig spielen. Er wollte ihr zu verstehen geben, daß er von einer gewissen Beziehung des Herrn Battista zu einem geheimnißvollen Verbrechen in Rom etwas wisse. Stillschweigen hierüber wäre bezahlenswerth, und Geld könnte sein Stillschweigen erkaufen. Er war kein Narr; er war auch nicht nach Amerika gekommen, um früh und spät als Barbier zu arbeiten. Nein, sein Zweck war, Geld zu sammeln, nach Italien zurückzukehren, glänzend aufzutreten und ein Landgut zu kaufen — es konnte ja gerade die Besitzung des ermordeten Del Aricio sein! Freilich, seine ehemaligen Freunde, die Anarchisten, würden über ihn schimpfen. Aber das würde ihm gleichgültig sein. Pah! Die Anarchisten sind ja nur Narren, die Angeführten von gewissenlosen Schelmen und Aufrührern, die ihre Geheimnisse dem italienischen Konsul und der Regierung verkaufen! Und Tomaso lachte in sich hinein.

Donna Maria ihrerseits wollte durch eine Unterredung mit Tomaso herausfinden, wie viel er über das Mordgerücht wisse, warum er damit gedroht, und als letztes Mittel ihn bitten, das Gerücht um ihrer Kinder willen zum Schweigen zu bringen. Sie wußte, daß der Appell einer Frau an den Schutz eines Mannes oft in dem härtesten Herzen den Rest von Ritterlichkeit weckt, der noch darin schlummert.

Ein anderer Gedanke drängte sich ihrem Geiste auf — der Gedanke an die Vendetta oder Blutrache. Möglicherweise war Tomaso ein Verwandter, ein Freund des ermordeten Del Aricio, und von dem Verlangen beseelt, dessen Tod an dem Mörder zu rächen.

„Durch die Güte eines Freundes bin ich in den Stand gesetzt, heute meinen Zins zu zahlen, Tomaso," so begann Donna Maria.

Er nahm ihr hastig das Geld aus der Hand, seine Augen glänzten vor Gier, aber er wich ihrem reinen Blicke aus. Seine Mundwinkel zitterten nervös unter seinem Schnurrbart.

„Ich will Ihnen keine Ungelegenheiten bereiten, Tomaso. Ich wünsche nichts mehr, als mit allen Leute in Frieden zu leben. Was meinten Sie heute Morgen mit Ihren unfreundlichen Worten? Ich wüßte nicht, welche Ursache ich Ihnen gegeben habe, so mit mir zu sprechen."

Er war die verkörperte Unterthänigkeit. „Bah!" sagte er, „Cäsar, der Orgelspieler war schuld daran. Ich war böse auf ihn und habe hier meinen Aerger ausgelassen."

„Wer ist dieser Cäsar, Tomaso?"

„Ein ganz gemeiner Mensch, Signora Battista. Anders weiß ich nicht. Ich habe ihn nur gelegentlich in den Klubs unserer Landsleute getroffen. Aber er kennt Sie, Signora —"

„So sagten Sie heute Morgen."

„Natürlich! Er ist ein Narr, wenn er denkt, Herr Battista mit seinen feinen, zarten Händen hätte mit dem Grafen Del Aricio raufen können."

Die Augen Tomaso's glühten unheimlich. Er stand unter einem plötzlichen, heftigen Eindrucke, den er aber zu bemeistern suchte.

„Sagt, Cäsar, daß Signor Battista den Grafen tödtete?" Ihr Auge ruhte mit festem Blick auf ihm. —

„So behauptete er, aber es ist undenkbar, daß ein schwacher Mann, so ein zarter Künstler, den Grafen mit tödtlichem Griff hätte erdrosseln können — so . . . . ." Seine Hände arbeiteten convulsivisch; seine Augen flammten; die Zähne waren fest aufeinander gepreßt, die Falten seiner Stirne wie von boshaftem Haß zusammengezogen. Er stellte den Erdrosseler lebensvoll dar. „So, so," zischte er zwischen den Zähnen hervor. „Dann traten die Augen aus ihren Höhlen heraus, das Gesicht wird rothblau, die Zunge hängt aus der erstarrenden Gurgel! Und dann das Messer und das Blut. O, es ist schrecklich! schrecklich!"

Er wandte sich seitwärts und mit erhobenen Händen suchte er irgend eine häßliche Vision von sich abzuwehren.

„Ich versichere es Ihnen, Frau Battista, Cäsar ist verrückt. Nur starke, sehnige Fäuste konnten so etwas vollbringen." Schweißtropfen benetzten seine Schläfen. Vielleicht war es die Wirkung der Hitze. Aber sein Gesicht war aschfahl.

Donna Maria starrte entsetzt mit geöffneten Lippen auf diese, durch abscheuliche Leidenschaft verzerrten Züge. Sie dachte an ein Gesicht, das sie irgendwo gesehen, ein Medusenhaupt, einen Mörder. Es wandelte sie eine Ohnmacht an. Ihre Seele fühlte Abscheu vor dem Manne, der den Mord in allen seinen abstoßenden Einzelheiten so abschreckend darstellen konnte.

„Nein, nein, Signora, Ihr Mann hätte das nicht thun können," schloß Tomaso. „Cäsar ist ein Narr, wenn er das behauptet."

„Glauben Sie dem Cäsar nicht, Tomaso?"

„Nein Frau."

„Sie sagen, daß er mich kennt, Tomaso."

„Er behauptet das. Er kannte ihre Familie in Neapel — vielleicht war er ein Pächter Ihres Vaters oder des Grafen Del Aricio. Unsere gemeinsame Kenntniß Ihrer werthen Persönlichkeit war für ihn ein Grund mehr, sich mir zu nähern."

„Treffen Sie ihn oft, Tomaso?"

„Wenigstens einmal wöchentlich, wenn ich ihm nicht öfter auf der Straße begegne. Diese Orgelspieler sind überall und nirgends. Zuweilen spielt er Abends vor meinem Laden. Dann können Sie ihn hier oben hören. Die Kinder tanzen, während er spielt. Er sieht die Kinder gern und die Kinder haben ihn gern. Sie nennen ihn den Blumenspielmann."

„Das ist ein sonderbarer Name, Tomaso."

„Ja, Frau, Sie müssen wissen, daß er eine seltsame Art hat, Blumen auf seiner Orgel zu ziehen. An seinem Spielkasten ist durch ein Drahtgeflecht eine Reihe Töpfe mit verschiedenen Blumen der Jahreszeit befestigt. Unabänderlich trägt er eine Blume im Knopfloch und oft spricht er mit mir über Blumen."

„Ein excentrischer Charakter, das muß ich zugeben," entgegnete Donna Maria. „Uebrigens muß es ein guter Mann sein, da er Musik, Kinder und Blumen liebt."

„Pah, Signora, er ist ein Schwärmer. Ich kenne ihn aus seinen Reden im Club. Er ist zu sanft für einen Revolutionär. Er schreckt vor der Gewalt, als einem Mittel, um zu unserem glorreichen Ziele zu kommen, zurück. Solche Männer machen unser geliebtes Italien nie zur Republik. Was kannte er übrigens von Blumen? Nichts. Trotzdem sind es gerade die Blumen, die uns zusammengeführt haben und worüber wir uns öfter unterhalten. Wie Sie wissen, ziehe ich Blumen in meinem Schaufenster. Sie verschönern den Laden und gefallen meinen Kunden. Aber auf Ehre! Dieser Cäsar kennt nichts von Blumenzucht, trotzdem er die Blumen so gerne hat."

„Sind Sie ein Blumenliebhaber, Tomaso?"

„Ja, Signora, in Italien liebte ich die Blumen."

„Hat Cäsar oft von mir gesprochen?"

„Nicht oft, Frau."

„Warum spricht er von mir?"

„Das weiß ich nicht. Weil er aus Neapel ist, schwätzt er über alles, worüber die Neapolitaner zu der einen oder andern Zeit gesprochen haben — über die geheimnißvolle Ermordung Del Aricios. Sie sehen, Ihr bloßer Anblick auf der Treppe von San Antonio rief alte Erinnerungen wach und belebte erstorbene Gerüchte wieder."

(Fortsetzung folgt.)

abstimmung mit 337 gegen 245 Stimmen angenommen.

Italien.

* **Rom,** 11. Nov. Wegen der Seeräuberei im Rothen Meer ist nach der italienisch-offiziösen „Agenzia Stefani" ein Abkommen zwischen Italien und der Türkei auf folgenden Grundlagen abgeschlossen worden: Alle in der Umgebung von Midi eingeschlossenen Seeräuber-Schaluppen werden zerstört oder dem italienischen Kommandanten Arnone ausgeliefert. Die türkischen Behörden werden diejenigen Seeräuber, welche türkische Unterthanen sind, exemplarisch bestrafen. Die von Arnone bezeichneten Seeräuber, welche nach der italienischen Kolonie Eryträa zuständig sind, werden von der Pforte binnen zwei Monaten nach Massauah ausgeliefert. Die Pforte verpflichtet sich, in Zukunft die Seeräuberei mit der größten Energie zu ahnden. An die Familien der beiden in Midi getödteten Seeleute wird eine Entschädigung von 15 000 Francs bezahlt; für die bereits früher geschädigten italienischen Unterthanen in der erythräischen Kolonie wird eine Zahlung von 19 600 Thalern geleistet. Die Segelschiffe aus der Erythräa genießen künftig seitens der Türkei dieselbe Behandlung wie die Schiffe der meistbegünstigten Nationen. In Folge des vorstehenden Abkommens hat die italienische Regierung den Kommandanten Arone angewiesen, sich wegen schleuniger Durchführung desselben mit den Lokalbehörden ins Benehmen zu setzen. Sodann wird Arone mit den seinem Befehl unterstehenden Schiffen, sowie mit den den Seeräubern weggenommenen Schaluppen nach Massauah zurückkehren.

* **Rom,** 11. Nov. Die Disziplin auf den italienischen Universitäten hat — wenigstens mit unseren Augen betrachtet — schon immer viel zu wünschen übrig gelassen. Die sogenannten „Studentendemonstrationen" stehen denn auch eigentlich immer auf der Tagesordnung aller italienischen Universitäten, mit fast alleiniger Ausnahme der altehrwürdigen Hochschule von Bologna. In neuester Zeit haben aber auch die Gymnasiasten die Sitte der „Demonstrationen" angenommen. Beim geringsten Anlasse vermeintlicher „Unzufriedenheit" mit den Lehrern oder mit der obersten Verwaltungsbehörde, gibt es Lärm, Störungen des Unterrichts, wüstes Geschreie und zerbrochene Fensterscheiben, Stühle und Tische, Tintenfässer und — Köpfe. Jetzt kommt wieder eine derartige Nachricht aus Palermo. Etwa 100 „durchgefallene" Gymnasiasten „forcirten" den Eingang zu ihrer Unterrichtsanstalt, prügelten ihre Kameraden, insultirten die Lehrer und den Direktor, machten einen Heidenlärm und demolirten die Schullokale. Sodann zogen sie zum Theater und hielten eine „Protest"-Versammlung ab, welche mit der Absendung eines „Protest"-Telegramms an den Unterrichtsminister endete. Erfüllt nun der Minister, beziehungsweise der Gymnasialdirektor die Begehren der Protestirenden nicht, so kann leicht der Fall eintreten, daß auch die Schüler anderer Gymnasien sich für „solidarisch" mit ihren Palermitaner Kameraden erklären und wie hier in Italien, diesem streikgesegneten Lande auch noch einen „Gymnasiasten-Ausstand" erleben werden!

England

Kaiser Wilhelm in England.

* **Dersingham,** 12. Nov. Der deutsche Kaiser, König Eduard und der Prinz von Wales verließen in Begleitung des deutschen Botschafters, Graf Wolff-Metternich, und des Staatssekretärs Lord Lansdowne heute Morgen 10 Uhr das Schloß Sandringham und begaben sich zu der anläßlich des Geburtstages des Königs stattfindenden Fasanenjagd. Unterwegs wurden die Majestäten vom Publikum ehrebietigst begrüßt. An die Jagd schloß sich iin Frühstück an.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 12. November.

Im Reichstage wurde die Berathung des Zolltarifgesetzes bei § 8 fortgesetzt, welcher von der differenziellen Behandlung der Waaren aus Ländern handelt, die deutsche Waaren oder Schiffe ungünstiger behandeln als solche aus anderen Ländern. Nach Absatz 1 soll gegenüber Waaren aus solchen Ländern ein Zollzuschlag bis zum doppelten Betrage des tarifmäßigen Zolles oder bis zur Höhe des vollen Werthes erhoben werden können. Tarifmäßig zollfreie Waaren sollen mit einem Zolle bis zur Hälfte des Werthes belegt werden können.

Bei der Abstimmung wurden sämmtliche zum § 8 gestellten Abänderungsanträge abgelehnt. Der Paragraph wurde dann unverändert in der Fassung der Kommission angenommen.

§ 9, Ziffer 1, Absatz 1 bestimmt in der Regierungsvorlage, daß bei der Ausfuhr von Roggen, Weizen u. s. w. aus dem freien Verkehr des Zollgebietes auf Antrag des Waarenführers Einfuhrscheine ertheilt werden, die die Inhaber berechtigen, innerhalb einer vom Bundesrath auf längstens sechs Wochen zu bemessenden Frist eine dem Zollwerth entsprechende Menge einer der vorgenannten Waaren ohne Zollentrichtung einzuführen. Die betreffende Abfertigung findet nur bei den von den obersten Landesfinanzbehörden zu bestimmenden Zollstellen statt.

Die Kommission setzte zu den aufgeführten Getreidearten noch Sämereien und Saaten hinzu. Ein Antrag Wangenheim will die Streichung der Worte „innerhalb einer vom Bundesrath auf längstens sechs Monate zu bemessenden Frist". Ein Antrag Herold will die von der Kommission eingesetzten Worte „Sämereien und Saaten" wieder streichen.

Absatz 2 (reine Transitläger) bestimmt die Bewilligung von Transitlägern für Waaren, die ausschließlich zum Absatz ins Zollausland bestimmt sind. Ein Antrag Wangenheim will hinter Zollausland einschalten „oder zur Verschiffung über See nach dem Zollinlande".

Absatz 3 enthält Bestimmungen über die gemischten Transitläger, deren Bewilligung die Vorlage an die Bedingung knüpft, daß dafür ein dringendes Bedürfniß anzuerkennen sei. Ein Antrag Albrecht will die Worte streichen, „insofern dafür ein dringendes Bedürfniß vorliegt". Ein Eventualantrag Albrecht will im Falle der Ablehnung wenigstens das Wort „dringendes" gestrichen haben.

Absatz 4 des § 9 betrifft die Bewilligung von Transitlägern für die vorstehend nicht erwähnten Getreidearten und zollpflichtigen Oelfrüchte, wenn sie ausschließlich zum Absatz in das Zollausland bestimmt sind.

Ein Antrag Broemel will für den Fall der Annahme des Antrages Herold zu Absatz 1 in Absatz 5 einfügen hinter zollpflichtige Oelfrüchte „sowie für zollpflichtige Sämereien".

Ziffer 5 lautet: „In dem Sinne der Bestimmungen unter Ziffer 1 und 4 steht die Aufnahme in eine öffentliche Niederlage oder in ein Privatlager unter amtlichen Mitverschluß der Ausfuhr gleich". Ein Antrag Wangenheim will hinter Mitverschluß einschalten „oder in ein anderes Transitlager".

Die weiteren Ziffern des § 9 betreffen die Transitläger für Holz und Einfuhrscheine für Mühlenfabrikate u. s.-w.

Die ausgedehnte Debatie über den § 9 wurde unterbrochen durch einen um 5 Uhr von der rechten Seite des Hauses eingebrachten Vertagungsantrag, der unter Heiterkeit des Hauses einstimmig angenommen wurde. Als Präsident Graf Ballestrem nunmehr für morgen Fortsetzung der Berathung vorschlug, beantragte der Centrumsabgeordnete Spahn, welchen die Linke mit Aharufen empfing, den Antrag Aichbichler betr. Vereinfachung der namenttichen Abstimmungen auf die Tagesordnung zu setzen, wogegen sich auf der linken Seite des Hauses stürmischer Widerspruch erhob.

Der socialdemokratische Abg. Singer behauptet, daß der Antrag einen Bruch der Geschäftsordnung des Reichstages durch die Mehrheit bedeuten würde.

Der Centrumsabgeordnete Spahn erwiderte, daß von einem Bruch der Geschäftsordnung oder der Verfassung gar keine Rede sei. Die Oeffentlichkeit beziehe sich nur darauf, daß der Reichstag die Tribünen nicht schließen dürfe. Die Wahlen seien auch nach dem Antrag Aichbichler öffentlich und erfolgten durch Zettelabgabe.

Die Debatte, an welcher sich nur noch Mitglieder der Linken betheiligten, dauerte bis 7½ Uhr. Dann wurde die namentliche Abstimmung über den Antrag Spahn vorgenommen, den Antrag Aichbichler morgen auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Socialdemokraten und der Freisinnigen Vereinigung angenommen.

Parlamentarisches.

* **Berlin,** 12. Nov. Die Kinderarbeitskommission des Reichstages nahm § 13 betr. die Beschäftigung eigener Kinder mit verschiedenen Amendements an, nach welchen u. a. den Kindern eine zweistündige Mittagspause zu gewähren ist, sowie die Uebergangszeit, während welcher der Bundesrath Ausnahmen zulassen kann, von fünf auf zwei Jahre herabgesetzt wird.

Zum französischen Kohlenarbeiter-Ausstande.

* **Lens,** 12. Nov. Die Zahl der Grubenarbeiter, welche sich zur Wiederaufnahme der Arbeit einstellen, ist im Departement Pas-de-Calais noch im Zunehmen begriffen.

Die Zahl der Grubenarbeiter, die im Kohlenbecken von Pas-de-Calais die Arbeit wieder aufgenommen haben, beträgt mehr als 10 000, d. h. ein Drittel des gesammten Personals.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß,** 13. November

⊙ **Die kinematographischen Darstellungen,** welche vom hiesigen Flottenverein im Saale des Hotel Pelzer veranstaltet werden, erfreuten sich gestern Abend eines recht lebhaften Besuches. Trotz der schlechten Lichtverhältnisse kamen die Bilder gut zu Gesicht und boten außer Scenen aus dem Leben unserer Marine auch hübsche landschaftliche Gemälde und humoristische Sachen. In den Pausen sang der M.-G.-V. „Novesia" mehrere Lieder, die vielen Beifall fanden. Für heute hat die „Eintracht" den gesanglichen Theil übernommen. Gestern und heute Nachmittag hat man besondere Vorstellungen für Schüler eingerichtet.

* **Das fünfundzwanzigjährige Jubiläum des Fernsprechers.** Am gestrigen Tage — 12. November — sind 25 Jahre verflossen, seit der erste Fernsprecher dem öffentlichen Verkehr übergeben worden ist. Das Ereigniß, das sich in dem kleinen Orte Friedrichsberg bei Berlin vollzog, ist nicht nur für Deutschland, sondern für die Welt von Bedeutung; denn unter allen war unser Land das erste, das den Fernsprecher aus dem Stadium der Versuche in die Praxis überführte.

In der ersten Hälfte des Oktober 1877 war die Nachricht von der Erfindung des Telephons nach Europa gekommen. General-Postmeister Stephan erkannte sofort die Bedeutung des neuen Verkehrsmittels, stellte persönlich die eingehendsten Sprechversuche an und verfügte, als diese günstig ausfielen, die Einrichtung des Fernsprechbetriebes bei kleinen Postanstalten, die der telegraphischen Verbindung entbehrten. Unter diesen war Friedrichsberg die erste. Der Fernsprecher diente damals lediglich zur Uebermittlung der Telegramme. In der Folge wurden mit seiner Hilfe eine große Anzahl von Landorten des Anschlusses an das Telegraphennetz theilhaftig. Auch jetzt noch dient er diesem Zwecke, sogar in steigendem Umfange; denn er hat vor dem Telegraphenapparate den Vorzug der Billigkeit und die werthvolle Eigenschaft voraus, daß er von jedem Beliebigen gehandhabt werden kann, während die Bedienung der Telegraphenapparate Vorkenntnisse und Schulung erfordert. Die Zahl der Telegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb belief sich Ende 1901 auf 11 271.

Das thatkräftige Vorgehen der deutschen Postverwaltung rief in allen Ländern das größte Aufsehen hervor und regte zur Nachahmung an. Der Gedanke lag nahe, den Fernsprecher auch zum unmittelbaren Gesprächswechsel des Publikums zu verwenden und zu diesem Zwecke Centralen mit Theilnehmeranschlüssen zu bauen. Hierzu kam es aber erst im Jahre 1880/81. In Mülhausen (Elsaß) trat, am 24. Januar 1881 das erste Ortsfernsprechnetz in's Leben. Ihm folgte am 1. April die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Berlin, wo ein Theil der Leitungen schon am 1. April in Benutzung genommen worden war. 94 Anmeldungen auf im Ganzen 193 Sprechstellen waren in der Reichshauptstadt zusammengekommen — etwas wenig im Verhältniß zu den 72 Sprechstellen, mit denen das Mülhauser Netz eröffnet wurde. Berlin hat aber das Versäumte wieder gut gemacht und marschirt jetzt mit seinen 51 561 Haupt- und Nebenanschlüssen an der Spitze aller Ortsfernsprechnetze der Welt.

Welche Entwicklung das Fernsprechwesen in dem ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens genommen hat und zu welchem volkswirthschaftlichen Faktor es geworden ist, zeigt die soeben von der Reichspostverwaltung veröffentlichte Statistik des Jahres 1901, aus der wir einige Zahlen entnehmen. Ende 1901 waren vorhanden: 2952 Ortsfernsprechnetze, 291,835 Sprechstellen, 5860 Leitungen zur Verbindung der Ortsnetze mit einander. Die Länge der Anschlußleitungen betrug rund 772,500 Kilometer, diejenige der Verbindungsleitungen rund 254100 Kilometer. Es wurden 600,250,000 Gespräche im Orte und 92,437,000 Gespräche zwischen verschiedenen Ortsnetzen gewechselt.

⚓ **Heerdt,** 12. Nov. Gelandete Leiche. Gestern Abend wurde unterhalb Niederkassel aus dem Rhein die Leiche des ca. 23 Jahre alten Schneiders Bernhard Gehring aus Bottrop gelandet. Nach einer bei der Leiche gefundenen Karte ist auf Selbstmord zu schließen.

□ **Grevenbroich,** 12. Nov. In immer weiteren Kreisen des Handwerks wird heutzutage die hohe Bedeutung einer kaufmännischen Schulung und die Thatsache anerkannt, daß unter den heutigen Verhältnissen ein Geschäft, wenn es rentabel sein soll, auf jeden Fall kaufmännisch betrieben werden muß. Der hiesige Handwerkerverein hat daher eine Reihe von Vorträgen und Uebungsabenden vorgesehen, die den Mitgliedern auf den verschiedenen Gebieten des Kaufmännischen Betriebes Anregung und und Orientierung bieten sollen. In der nächsten Versammlung am Sonntag, den 16. d. nachmittags 5½ im Hotel Borrenkott wird Herr Referandar Hohn aus Köln einen Vortrag halten über Wechsel- und Scheckverkehr. Es steht zu erwarten, daß die Mitglieder durch pünktliches und allgemeines Erscheinen ihr Interesse an der Veranstaltng bekunden. Da der Vortrag für manchen Gewerbetreibenden, unserer Stadt der nicht Handwerker ist, interessant und lehrreich sein dürfte, so hat der Vorstand der Grevenbroicher Kreditgenossenschaft die Mitglieder derselben gleichfalls zu demselben eingeladen.

♙ **Hülchrath,** 12. Nov. Bei der am 11. dss. Mts. stattgehabten Wahl zum Gemeinderathe der Gemeinde Neukirchen-Hülchrath wurden folgende Mitglieder neu resp. wiedergewählt.

In der 3. Klasse wurden neugewählt: 1. Flock, Philipp, Bierbrauereibesitzer zu Neukirchen; 2. Kluth, Johann, Bauunternehmer zu Neukirchen. Es gaben 21 Wahlberechtigte ihre Stimmen ab.

In der 2. Klasse wurden wiedergewählt: 1. Müller, Johann, Landwirth zu Wehl, 2. Panzer, Wilhelm, Landwirth zu Mühlrath. Die Zahl der Stimmenden betrug 12. In der 1. Klasse wurden wiedergewählt: 1. Kaentgen, Hubert, Ackerer zu Gnbisrath, 2. Reuter. Anton, Ackerer zu Münchrath. Dieselben wurden von 4 Wählern gewählt.

* **Düsseldorf,** 11. Nov. Zu dem Selbstmord eines Arbeiters aus Reisholz auf der Bahnstrecke zwischen Eller und Hilden wird gemeldet: Der Todte mißhandelte vor Verübung der Verzweiflungsthat seine Frau in brutalster Weise durch Messerstiche. Als der Unhold sein Opfer blutüberströmt zu Boden sinken sah, ergriff er die Flucht und warf sich, da er von der Polizei verfolgt wurde, vor einen heranbrausenden Zug auf die Schienen, um sich so der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. Als die Leiche aufgefunden wurde, hatte auch das bedauernswerthe Opfer des Messerhelden schon seinen Geist aufgegeben. Zwölf Kinder verlieren durch den tragischen Vorfall ihre Ernährer.

* **Krefeld,** 11. Nov. Wie der „N. Vztg." zuverlässig mitgetheilt wird, hat die jüngst verstorbene Frau Marianne Rhodius der Stadt Krefeld im Ganzen die Summe von 1,800,000 Mk. testamentarisch vermacht und sich so auf's Neue als große Wohlthäterin der Stadt erwiesen. Die Eröffnung des Testaments wird in den nächsten Tagen stattfinden. Das Legat soll die Bezeichnung „Kornelius de Greiff Unterstützungsfonds" erhalten. Die Gemeinde Linn in ihrem früheren Bestande und verschiedene Institute haben gleichfalls ansehnliche Vermächtnisse zu Wohlthätigkeitszwecken erhalten.

* **Köln,** 11. Nov. Die Wahlversammlung der Centrumspartei für die Wahlen der zweiten Abtheilung, die gestern Abend im großen Saale der Bürgergesellschaft stattfand, war sehr stark besucht; mindestens 600 Personen waren anwesend. Den Vorsitz führte Abg. E. Fuchs. In eingehendem Vortrag erstattete Stadtv. Brems Bericht über die Thätigkeit und die nächsten Aufgaben der städtischen Verwaltung und der Stadtverordnetenversammlung. Die Aufstellung der drei Kandidaten (Regierungsbaumeister Moritz, Direktor Froitzheim für Deutz und Ingenieur Scherer für Ehrenfeld) erledigte sich rasch. Dr. Cardauns hielt es, im Gegensatz zu dem Wirrwar in anderen Städten, für durchaus wünschenswerth, daß in Köln die Nominirung der Stadtrathskandidaten nach wie vor von den politischen Parteien ausgehe; das sei ein wünschenswertherer Zustand, als wenn eine ganze Reihe von politischen, wirthschaftlichen und selbst lokalen Gruppen Kandidatenlisten aufstellen und der Ausgang schließlich eine Sache des Zufalles, und die Behandlung städtischer Angelegenheiten vom Standpunkte der allgemeinen städtischen Interessen dringend gefährdet werde. Nachdrücklich betonte Redner, der „Köln. Volksztg." zufolge, den politischen Charakter auch der diesjährigen Wahl. Wie wenig übrigens die Behandlung der Wahlen vom politischen Gesichtspunkt die berechtigte Berücksichtigung der Wünsche einzelner Wählergruppen ausschließe, zeige die sehr erfreuliche Verständigung zwischen der Zentrumspartei und der Metzgerinnung, welche durch die einstimmige Proklamirung des Herrn Mertens für die nächstjährige Ersatzwahl besiegelt worden war. Alsdann wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Centrumspartei geschlossen.

* **Köln,** 12. Nov. (Rosenmontagszug 1903.) Bei der gestrigen Feier des „Elften im Elften" entwickelte in der Großen Kölner Karnevalsgesellschaft der Präsident derselben, Hr. Böhmer, das folgende Programm des nächstjährigen Rosenmontagszuges, dem die Idee „Lebende Lieder" zu Grunde liegt: Eröffnung des Zuges durch ein reitendes Musikcorps zu Pferde, Herolde zu Pferde, Embleme der Musik zu Pferde, Stimmgabel, Leiter, Notenschlüssel, Fußgruppe: Zugidee lebende Lieder, dargestellt durch Original-Harfen-Liesger. Wagen: Das Lied, allegorisch dargestellt. Gruppe: Immer langsam voran, Generalstab, Geschütze, Zelt (Funkenartillerie). Gruppe: Früh morgens wenn die Hähne krähen. Musikcorps: Nachtwächter der Wach- und Schließgesellschaft. Fußgruppe: Poller Milchmädchen, Bäckerjungen und Nachtschwärmer. Wagen: Café Sülzen. Gruppe: Wenns Mailüfterl weht, großer Regenschirm mit der Aufschrift Mai 1902. Schneemänner, Engländer zu Fuß und zu Esel. Vorreiter: Waldgnomen. Wagen: der Mai ist gekommen, König Waldmeister mit Elfen und Gnomen. Gruppe: Bier her. Musikcorps: Zapfjungen. Fußgruppe: Bräuerzunft. Gruppe: Fünfmalhunderttausend Teufel. Musikcorps: Schwiegermütter. Reiter: Höllengeister. Wagen: Höllenfürst. Gruppe: In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad, wandelnde Mehlsäcke und wandelndes Mühlenrad. Gruppe: Preisend mit viel schönen Reden. Vorreiter: Abgesandte zum Kaisertag in Worms. Wagen: Kaisersaal zu Worms. Gruppe: Fastelovend kütt 'eran, Geckenbähnchen, hilligen Mägde und Knechte. Gruppe: Freut euch des Lebens, Erntefest. Wagen: Kölner Bauer und Jungfrau nach dem Liede Zu Köllen em ahle Kümpcheshoff. Die Wacht am Rhein (Funken-Infanterie). Wagen: Als Noah aus dem Kasten kam. Gruppe: Herr Lährer loß de Schull uhsgonn. Gruppe: Jetzt gang i aus Brünnele, trink aber nit, Kunebäths Pötz. Gruppe: Fern im Süd das schöne Spanien. Vorreiter: Spanische Granden und Toreros. Wagen: Spanisches Stiergefecht. Gruppe: Kennst du das Land, wo die Citronen blühn, Original-Maroni- und Gipsfigurenverkäufer. Gruppe: Wir sind Athleten von Krahnenbäumen. Gruppe: Die alten Deutschen tranken noch eins. Vorreiter: Germanen. Wagen: Hundinghütte, besetzt mit Germanen. Gruppe: Guter Mond, du gehst so stille, wandelnder Mond. Gruppe: Ich weiß nicht was soll es bedeuten. Wagen: Lorelei. Gruppe: Die Tiroler sind lustig, die Tiroler sind froh. Wagen: Zillerthal. Reitergruppe: Ein Jäger aus Kurpfalz, altdeutsche Jagdgesellschaft. Wagen: Im Wald und auf der Heide. Gruppe: Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher, Winzerschaft. Wagen: Mit Rheinwein füllt den Becher. Gruppe: Santa Lucia. Venetianische Gondel für die beiden Präsidenten des Festkomitees. Gruppe: Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude. Wagen des Prinzen Karneval, Schlußwagen.

* **Bingen,** 11. Nov. Ein Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich in Biebelsheim bei Genfingen ereignet. Der Landwirth Philipp Greß sah, wie in seinem Weinkeller, wo der neue Wein lag, ein Faß übergärte. Er wollte mit dem Heber etwas abziehen, hatte aber kaum den Keller betreten, als er, von den giftigen Gasen betäubt, zusammenstürzte. Seiner Frau dauerte es zu lange, bis ihr Mann zurückkam, und sie eilte ihm nach in den Keller, um ebenfalls betäubt liegen zu bleiben. Der 28jährigen Tochter ging es kurz darauf ebenso, auch schließlich noch einem kleinen Enkelkind, das auf Besuch von Essen, wo seine Eltern wohnen, bei den Großeltern weilte. Es kam an die Kellerthür, sah die drei Todten dort liegen und lief herunter, um ebenfalls besinnungslos hinzufallen. Etwa zwei Stunden später kamen die beiden Söhne vom Felde nach Hause und wunderten sich, daß niemand da war. Sie kamen beim Suchen an den Keller, holten sofort die Nachbarn zu Hülfe und schafften die vier Verunglückten, welche sämmtlich todt waren, heraus. Der Mann hatte noch den Heber in der Hand, seine Frau hielt ihn fest umschlungen, die Tochter hatte das Enkelkind auf dem Arm.

* **Hagen,** 11. Nov. (Verunglückter Einbrecher.) In unserm Vorort Vorhalle wurde gestern Nacht von 3 Personen ein verwegener Einbruch verübt. Der Specereihändler Becker gewahrte in seiner unweit des Wohnhauses liegenden Filiale Licht und als er sich dem Hause näherte, fand er in demselben 3 Personen, die bei brennendem Gaslicht unter den Vorräthen aufräumten. Lebensmittel, Cigarren, Lederwaaren ꝛc. wanderten in einen großen Sack, den die Spitzbuben vorsorglicherweise mitgebracht hatten. Als der Eigenthümer das Haus nun betrat, flohen zwei der Spitzbuben in das Obergeschoß, während einer, der die

Ladenkasse mit 100 M. Inhalt in Verwahr genommen hatte, leider entkam. Während B. nun das Haus abschloß, um polizeiliche Hülfe herbeizuholen, machte eine der Einbrecher einen tollkühnen Fluchtversuch. Durch Zusammenknoten einer Wäscheleine stellte er sich ein Rettungsseil her, an dem er sich aus dem Fenster des 4. Stockes zur Erde herablassen wollte. Der tollkühne Versuch mißglückte kläglich und aus bedeutender Höhe stürzte der Mann auf die Straße. Die herbeigeholte Polizei fand den Verunglückten mit mehrfach gebrochenen Beinen auf der Straße liegend vor, wodurch die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus nach Hagen erforderlich wurde. Der im Hause eingeschlossene Dieb konnte ebenfalls festgenommen werden. Es handelte sich um die schlecht beleumundeten Gebrüder Sticht aus Lückelhausen bei Haspe. Von dem Einbrecher, der mit der Kasse entkam, hat man noch keine Spur, da die Festgenommenen sich weigern, den Namen desselben zu nennen. In dem Geschäfte des B. wurde auch im Vorjahr ein Einbruch verübt.

* **Essen,** 10. Nov. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der jetzige Naturheilgehülfe und Vorsteher des Instituts „Sanitas", Arnold Wallraben aus Duisburg, wegen Kurpfuscherei zu verantworten. Wallraben machte bekannt, daß er im Stande sei, Gallensteinkranke innerhalb 24 Stunden zu heilen und berief sich dabei auf drei in seinem Besitze befindliche Dankschreiben. Auf diesen Schwindel fiel die Ehefrau Sommband hinein. Sie zahlte das Honorar von 40 M. (für Wohlhabende betrug das Honorar 75 M.) und erhielt drei Flaschen mit einer Flüssigkeit, welche aus Olivenöl und Ruhrwasser bestand. Der Stabsarzt Dr. Koettgen sowie auch Dr. Blome bezeichneten die Heilmethode für großen Schwindel und machten geltend, daß die drei Dankschreiben wohl nicht von Gallensteinleidenden, sondern von Magenkranken herstammen könnten. Das Urtheil lautete auf eine Woche Gefängniß und 30 M. Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte drei Monate Gefängniß und 500 M. Geldstrafe beantragt.

* **Dortmund,** 10. Nov. Unglaubliche Rohheiten so schreibt die „Trem." finden sich tagtäglich in dem hiesigen sozialdemokratischen Blättchen, man scheint der Meinung zu sein, daß man nur durch solche Mittel sich über Wasser halten könne. Die platte Gemeinheit, welche das Blatt sich in seiner heutigen Nummer gegen den neugewählten hochwürdigsten Erzbischof Dr. Fischer in Köln erlaubt, ist aber doch so stark, daß wir sie niedriger hängen wollen. Wir lesen da wörtlich: „Wir haben uns das Bildniß des neuen Erzbischofs betrachtet, könnten aber nicht sagen, daß er im Dienste der Kirche Hunger gelitten habe. Der Herr sieht sehr wohlgenährt aus. Na, das Pöstchen bringt doch auch — — Segen genug." Bekanntlich ist der im 62. Lebensjahre stehende neue Erzbischof von Köln einer der einfachsten und bescheidensten katholischen Würdenträger unserer Zeit, ein wahrer Ascet im Vergleich zu den gesättigten Existenzen eines Singer, Bebel und Konsorten. Man sehe sich doch den Sozialistenführer Singer nur mal an! Und solche Menschen wagen derartige Gemeinheiten über einen im Dienste der Kirche ergrauten, durch ständige Arbeit und frommen Lebenswandel hochverdienten Kirchenfürsten zu schreiben! Pfui!

* **Dortmund,** 11. Nov. Eine unangenehme Geschichte passirte dem gestern in der Strafsache Frese als Zeugen geladenen früheren Geschäftsführer der Berliner Feindrahtwerke, Herrn S. aus Berlin. Als die Verhandlung gegen 7 Uhr zu Ende ging, veranlaßte, so erzählt die „Trem.", der Gerichtsdiener, die Zeugen zur Kasse zu gehen, um die Gebühren in Empfang zu nehmen. Darunter befand sich auch S., der an der Kasse ein Billet 2. Klasse Berlin-Dortmund vorzeigte und einschließlich der ihm zustehenden sonstigen Gebühren einen Betrag von etwa 80 M. zu beanspruchen hatte. Als der Kassenbote sich anschickte, dem Zeugen den Betrag auszuzahlen, drängte sich ein Mann vor, zeigte sein Patent als Gerichtsvollzieher und ein gegen S. erlassenes vollstreckbares Urtheil, legte Arrest auf die Summe und strich sie zu Gunsten des Gläubigers ein. Das lange Gesicht des S., dem die Pfändung überraschend schnell kam, kann man sich denken. Er drückte sich beschämt aus dem Kassenzimmer und hatte dazu das höhnische Lächeln der Umstehenden.

* **Hamm** i. W., 11. Nov. Ein interessanter Prozeß schwebt zur Zeit am hiesigen Oberlandesgericht. Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Iserlohn hatte, ohne hierzu berechtigt zu sein, an ihre Mitglieder aus einem Depot Arzneimittel verabfolgt. Wegen Vergehens gegen die bestehenden Vorschriften wurden daraufhin sämmtliche Vorstandsmitglieder vom Schöffengericht zu Iserlohn zu einer Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil wurde jedoch von den Verurtheilten Revision eingelegt und in der Berufung zu ihren Gunsten entschieden, indem auf Freisprechung erkannt wurde. Der Staatsanwalt legte jedoch nun hiergegen Berufung ein, und augenblicklich schwebt der Prozeß am hiesigen Oberlandesgericht. Auf die Entscheidung darf man, der principiellen Wichtigkeit wegen gespannt sein.

Obligatorische Leichenschau im Regierungsbezirke Düsseldorf.

Am nächsten Samstag wird im Regierungs-Amtsblatt eine Polizeiverordnung erscheinen, welche für die weiteren Kreise von größter Bedeutung ist. Es handelt sich um die seit langer Zeit angestrebte Einführung der obligatorischen Leichenschau im Regierungsbezirk Düsseldorf. Die betreffende Verordnung hat die Zustimmung des Bezirks-Ausschusses gefunden. Regierungspräsident von Holleufer ist der erste, der auf dem Wege der Verordnung die Angelegenheit regelt, da auf dem Wege der Gesetzgebung in naher Zeit die Einführung der obligatorischen Leichenschau nicht zu erwarten ist. Nach dieser Polizeiverordnung darf keine Leiche beerdigt werden, bevor die Ortspolizeibehörde ein von einem approbirten Arzt oder zugelassenen Leichenbeschauer nach persönlicher Besichtigung der Leiche ausgestellter Todtenschein vorgelegt worden ist. Zur Beschaffung und zur Vorlage des Todtenscheines ist derjenige verpflichtet, welcher nach § 57 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes vom 6. Februar 1875 den Sterbefall anzuzeigen hat. Wird ein Todtenschein der Ortspolizeibehörde nicht binnen spätestens 48 Stunden nach Eintritt des Todes vorgelegt, so erfolgt die Beschaffung ohne weitere Aufforderung des Verpflichteten auf dessen Kosten von Amts wegen. Ausbildung, Anstellung und Obliegenheiten der ausnahmsweise zugelassenen nichtärztlichen Leichenbeschauer werden durch eine vom Regierungspräsidenten zu erlassende Anweisung geregelt. Wer den Vorschriften der Verordnung zuwiderhandelt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 60 M. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. April 1903 in Kraft.

In der Begründung, welche Regierungspräsident v. Holleufer dieser Polizeiverordnung den Mitgliedern des Bezirksausschusses beigegeben hat, heißt es u. a.:

„Als Zweck kommen vornehmlich in Betracht die Feststellung des wirklich eingetretenen Todes, die möglichst zuverlässige Ermittelung der Todesursache, insbesondere auch mit Rücksicht auf das etwaige Vorliegen einer ansteckenden Krankheit oder eines nicht natürlichen Todes, und etwaige sonstige für die öffentliche Gesundheitspflege wichtige Beobachtungen. Der große Nutzen der Leichenschau für die Ermittelung ansteckender Krankheiten ist neuerdings auch dadurch anerkannt worden, daß nach § 10 des Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 306 ff.) für Ortschaften und Bezirke, welche von einer gemeingefährlichen Krankheit befallen oder bedroht sind, die amtliche Besichtigung jeder Leiche vor der Bestattung angeordnet werden kann. Ihren vollen Erfolg wird jedoch die Leichenschau in Seuchezeiten nur da haben, wo sie bereits vorher geregelt und ein sachgeübtes Personal thätig ist.

Die Thatsache, daß im Laufe der letzten Jahrzehnte die Leichenschau in Barmen, Cleve, Goch, Gerresheim, Duisburg, Elberfeld, Essen, Altenessen, Altendorf, Geldern, M.Gladbach, Rheydt Kaldenkirchen, Lennep, Mülheim, Oberhausen, Wesel, Neuß, Ruhrort und Meiderich eingeführt worden ist und sich dort durchaus bewährt hat, spricht ein gewichtiges Wort für die Zweckmäßigkeit und segensreiche Wirkung dieser Institution.

Wenn ich die Leichenschau für den ganzen Regierungsbezirk anstrebe, so bestimmen mich hierin nicht nur die guten Erfolge, in den zuvor angeführten Gemeinden als auch die erhebliche Zunahme der Bevölkerung innerhalb der letzten 10 bis 15 Jahre, die naturgemäß eine größere Gefahr der Seucheneinschleppung in sich trägt, sondern auch die von den Ressortministern als unbedenklich zugelassene Bestellung von nichtärztlichen, besonders vorgebildeten Laien-Leichenbeschauern und die damit verbundene Kostenersparniß. Es muß zwar daran festgehalten werden, daß zur Vornahme der Leichenschau in erster Linie approbirte Aerzte gerufen werden, und die in den letzten Jahren erheblich gewachsene Zahl derselben läßt diese Forderung in der überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden des Bezirks erfüllbar erscheinen, in denjenigen Gemeinden indessen, wo die Zuziehung von Aerzten auf örtliche Schwierigkeiten stößt, sollen ausnahmsweise und widerruflich Nichtärzte als Leichenbeschauer zugelassen werden können, die für ihre Mühewaltungen eine wesentlich geringere Gebühr zu beanspruchen haben, als die approbirten Aerzte. Die Besorgniß einer erheblichen Belastung der Gemeinde-Angehörigen bezw. der Gemeinden selbst durch die hohen Kosten einer ausschließlich ärztlichen Leichenbeschau kann danach als ein wesentliches Moment gegen die Einführung nicht mehr geltend gemacht werden."

Zum Schlusse gibt der Regierungspräsident eine eingehende Erklärung zu den einzelnen Paragraphen der Polizeiverordnung.

Gerichtliches.

§ Neuß, 12. Nov. (Schöffengerichtssitzung.) Hans R., Betriebsleiter zu Eprathermühle, war angeklagt, im Juli und August d. J. an Sonn- und Feiertagen in seinem Betriebe Arbeiter beschäftigt zu haben. Das Gericht setzte hierfür eine Geldstrafe von 30 Mark oder 6 Tage Haft an. — Robert Joseph E., Kaufmann zu Neuß und Wilhelm Z., Fabrikdirektor zu Groß-Gevr, waren beschuldigt, Angeklagter E. fahrlässig Preiselbeeren- welche verfälscht waren verkauft, Angeklagter Z. die vorgenannten Preiselbeeren zum Zwecke der Täuschung durch Zusatz von 12,9 Prozent Capitutär-Syrup verfälscht und verkauft zu haben. Das Gericht verurtheilte nur den zweiten Angeklagten wegen Uebertretung des Nahrungsmittelgesetzes zu 50 Mk. Geldbuße oder 5 Tage Gefängniß, der erste Angeklagte wurde freigesprochen. — Wilhelm Hubert R., Postschaffner zu Neuß, war beschuldigt, am 7. September d. J. seinen Nachbar dem Bäcker Johann Hubert K. mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags bedroht zu haben. Wegen nicht genügenden Beweises erfolgte die Freisprechung des Angeklagten. — Der Ackerknecht Mathias L., früher in Büderich, jetzt zu Bockum bei Krefeld, war beschuldigt, am 7. September d. J. auf der Strecke Osterath-Haus Meer einen Schaffner der Rheinischen Bahngesellschaft durch Worte beleidigt, denselben bedroht und bei einem Angriffe sich eines Messers bedient zu haben. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu 15 Mark Geldbuße oder drei Tage Gefängniß und wegen Gebrauchs eines Messers bei einem Angriffe zu 5 Mark Geldbuße oder 1 Tag Haft. Von der weiteren Beschuldigung wurde er freigesprochen. — Der Schneider Gerhard W. aus Delhoven wurde von der Beschuldigung des groben Unfugs freigesprochen. — Je 10 Mark Geldbuße oder zwei Tage Haft erhielten Heinrich O., Rechtsconsulent und Jakob N., Secretär, beide zu Düsseldorf, weil sie am 5. September d. J. zu Heerdt einen geladenen Revolver bei sich geführt, ohne hierzu die polizeiliche Genehmigung zu besitzen. Auch wurde die Einziehung der beschlagnahmten Revolver angeordnet. — Der Arbeiter Johann Peter S. zu Oberkassel hatte am 10. Sept. d. J. zu Heerdt den Installateur Hermann G. mit einem Steine gegen das Knie geworfen, wodurch G. längere Zeit arbeitsunfähig war. Wegen dieser Mißhandlung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 50 Mark oder 10 Tage Gefängniß. — Ludger N., Kaufmann und Arnim M., Maler, beide zu Düsseldorf, waren in eine polizeiliche Strafe von 6 M. genommen worden, weil sie am 8. September d. J. bei Rosellen in einer fremden Jagd betroffen wurden, ohne im Besitze eines schriftlichen Erlaubnißscheines des Jagdanpächters, sowie ohne Begleitung des Jagdanpächters zu sein. Gegen diesen Strafbefehl hatten die Angeklagten Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Gericht erkannte auch heute auf die Strafe von 6 Mark oder 2 Tage Haft. — Wittwe Ludwig H., Wirthin zu Heerdt und Ehefrau Paul Sch. daselbst, waren angeklagt, am 10. Oktober d. J. zu Heerdt sich gegenseitig mittelst Besenstiels mißhandelt, sowie beleidigt zu haben. Das Gericht verurtheilte die erste Angeklagte zu 40 Mark Geldbuße oder 8 Tage Gefängniß, die zweite Angeklagte wurde wegen Beleidigung für schuldig, jedoch straffrei erklärt. Von der Beschuldigung der Mißhandlung erfolgte Freisprechung. — Carl Conrad N., Metzger zu Obercassel und Wilhelm T., Schaffner daselbst, waren beschuldigt, am 10. September d. J. zu Obercassel sich gegenseitig beleidigt, ad 2 den ersten Angeklagten körperlich mißhandelt zu haben. Von der gegenseitigen Beleidigung wurden die Angeklagten freigesprochen. Dagegen der Angeklagte T. wegen der Mißhandlung des N. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Gericht erkannte auf diese hohe Strafe weil Angeklagter den N. auf dem Wagen durch starkes Schlagen, Fußtritte und Erwürgen, in roher Weise mißhandelt hatte. — Der Hausirer Friedrich B. aus Düsseldorf wurde von der Beschuldigung des Betrugs freigesprochen.

Vermischtes.

* Hamburg, 12. Nov. Der Dampfer Sorrento der hiesigen Reedereifirma Rob. M. Sloman jun. ist vorgestern in der Nähe von Kap Finisterre gestrandet. Der Dampfer gilt als vollständig verloren.

* München, 12. Nov. Wie die „Münchener Neuest. Nachr." melden, wurde gestern früh aus dem zur Abfahrt nach Garmisch bereitstehenden Bahnpostwagen ein Postbeutel entwendet, der Geldbriefe mit etwa 25,000 M. enthielt. Von dem Thäter fehlt jede Spur.

* Paris, 12. Nov. Daß Schloß der Orleans in Eu (nordöstlich von Dieppe) steht seit gestern Nachmittag in Flammen. Nach den letzten Nachrichten ist zu befürchten, daß es ganz ein Raub des Feuers werden wird. Die Bevölkerung des Ortes hat von den reichen Kunstschätzen, die das Schloß enthält, gerettet, was noch zu retten war. Im italienischen Stil von röthlichem Stein aufgeführt, gehörte das Schloß zu den schönsten Frankreichs. Es wurde von dem Badeort Tréport aus viel besucht wegen seiner 46 ha großen Parkanlagen und der in ihrer Art einzigen Porträtsammlung, die es barg.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

⊙ **Berlin,** 12. Nov. Graf Posadowsky hat eine Reihe von Sachverständigen zur Vorberathung des Cartellwesens zu einer Besprechung eingeladen, darunter die Reichstagsabgeordneten Beumer, Gothein, Graf Kanitz, Spahn und Molkenbuhr.

* **Madrid,** 12. Nov. Das Concentrations-Ministerium unter Sagasta ist gescheitert. Sagasta versucht jetzt die Neubildung mit rein liberalen Elementen und Romero Robledo. Das Gelingen dieses Versuchs ist ebenfalls fraglich.

* **London,** 12. Nov. Dem „Daily Chronicle" zufolge war auf der gestrigen zweistündigen Conferenz der Burengenerale mit Chamberlain Botha der Hauptredner, Delarey sprach wenig. Chamberlain hörte geduldig an, was ihm vom Dolmetscher übersetzt wurde und warf hin und wieder eine Frage ein. Gegenstand der Conferenz waren die Friedensbedingungen, welche von den Engländern nicht genau eingehalten worden seien. Es wurde Chamberlain ein von Botha, Delarey und Dewet aufgesetztes umfangreiches Dokument übergeben, welches Botha mündlich erklärte. Botha sagte, er und Delarey hätten Chamberlain deshalb um diese Unterredung gebeten, weil sie hoffen, Chamberlain werde, wenn er in Südafrika sei, die im Schriftstücke enthaltenen Angaben genau nachprüfen.

Dann wurde auch die Frage der Rückkehr der Delegirten Wessels, Fischer und Wolmarans besprochen, denen die Rückkehr nach Transvaal und der Oranjekolonie noch immer verwehrt ist, obwohl sie in Kapstadt landen dürfen. Botha erklärte, beim Abschlusse des Friedens sei gesagt worden, daß die Rückkehr der Delegirten keine Schwierigkeit haben würde und Kitchener habe damals bemerkt, eine schriftliche Aufzeichnung darüber sei unnöthig. Chamberlain antwortete, er wolle die Sache erwägen, doch scheint es nicht wahrscheinlich, daß Wessels, Fischer und Wolmarans vor Chamberlains Rückkehr nach England die Erlaubniß zur Rückkehr nach Südafrika erhalten werden.

Auch die finanzielle Unterstützung der Buren durch England wurde erwähnt und dieselbe für ganz unzureichend erklärt. Mit Bezug auf die Darlehnsbedingungen erklärte Botha, daß dieselben ungünstig seien. Chamberlain versprach, diesen Fragen in Südafrika Beachtung zu schenken.

Delarey fühlt sich unwohl und wird baldigst nach Südafrika zurückkehren, sollte es jedoch seine Gesundheit gestatten, so wird er noch mit Botha nach Amerika reisen.

---

* **Düsseldorf,** 12. Nov. Beim Abbruch des Hauses Alleestraße Nr. 38 ereignete sich heute Nachmittag ein schwerer Unglücksfall. Das Gebäude selbst ist schon abgetragen, man ist nur noch mit dem Ausbrechen der Kellermauern beschäftigt. Beim Umreißen der Seitenmauer eines Gewölbes vermochte der Arbeiter Hubert B. aus Oberkassel nicht rechtzeitig zur Seite zu springen, so daß er von dem Mauerwerk verschüttet wurde. Der Aermste konnte aus dem Geröll bald wieder herausgeholt wrrden, doch war sein Tod schon eingetreten, als der sofort hinzugerufene Arzt erschien.

Ueber Hautleiden bei Kindern

schreibt Herr Med.-Rath Prof. Dr. F. in D., dirig. Arzt des Kinderkrankenhauses, am 17. Juni 1902: Theilen Ihnen hierdurch mit, daß wir mit Ihrer „Obermeyers Herba-Seife" in mehreren Fällen von chronischen Ausschlägen und Wundsein der Kinder, gute Resultate erzielt haben. Z. H. in Apotheken, Drogerien u. Fabrikant J. Gioth, Hanau 11. Best.: 90 % Seife, 3 % Arnica, 2 % Salbei, 1,5 % Wasserbecherkrt., 3,5 % Harnkrt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 14. Nov.

Weizen	1. Qual. trock. Waare	15	40
	2. „	14	40
	3. „	13	20
Roggen	1. Qual.	14	—
	2. „	12	70
	3. „	—	—
Hafer	1. Qual.	13	50
	2. „	12	50

(Alles die 100 Kil.)

Heu à 50 Kilo	2,90	—3,40
Luzernerheu à 50 Kilo	3	80
Maschinenstroh à 500 Kilo	16	—
Flegeldrusch à „	18	—
Kartoffeln à 50 Kilo	2,50	—3,00

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	51	50
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53	—
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl		
Rübkuchen per 1000 Kilo	90	—
„ in kleineren Parthien	94	—
Raps 1. Qual.	21	50
Raps 2. „	20	50
Abeel 1. Qual.	19	50
Abeel 2. „	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	—
Eier per Schock (60 Stück)	7	20
Butter per Kilo	2	50

Rüböl und Kuchen unverändert.
Raps und Abeel 50 Pfg. niedriger.

Getreide und Produkte.

Neuß, 12. Nov. (Produkten-Markt.) Preise für Getreide und Mehl waren gegen die Vorwoche unverändert, effectiver fremder Weizen und Mehl gut gefragt. Kleie unverändert. Leinmehl und Baumwollsaatmehl bei reger Nachfrage ebenfalls ohne Preisänderung.

Köln, 12. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Mk. —,—, Hafer 14,30. Heu Mark 5,40—7,40, Maschinenstroh (Roggen-) Mk. 3,50, Richtstroh (Flegeldrusch) 3,80, Krummstroh 3,20 die 100 Kil.

Berlin, 12. Nov. (Fruchtmarkt.) Weizen Dez. 151,50, Mai 154,—, Juli —,—. Roggen Dez. 137,50, Mai 137,75, Juli —. Hafer Dez. —,—, Mai 134,75. Mais bunter amer. Dez. —,—, Mai 109,—. Weizenmehl 19,75—22,25, Roggenmehl 18,20—19,50, Dez. —,—.

Magdeburg, 12. Nov. Kornzucker l. 88 % o. S. M. 8,25-8,32. Nachprodukt 75 % o. S. 6,45-6,65. Stetig. Brodraffinade 1. 28,95. Krystallzucker 1. 28,70. Gemahlene Raffinade 28,70. Gemahl. Melis 1. 28,20.

Oele und Spiritus.

Köln, 12. Nov. Rüböl in Parthien von 5000 Kil. 54,50 B., Mai 52,— B., 51,50 G.

Berlin, 12. Nov. Rüböl Dez. 48,—, Mai 47,70, Spiritus 70er 42,40.

Viehmärkte.

Düsseldorf, 12. Nov. Wochenauftrieb zum Schlachtviehmarkte: 28 Ochsen, 148 Kühe u. Rinder, 111 Bullen, 292 Kälber, 722 Schweine. Eingeführtes holländischen Fleisch: 264 Viertel Großvieh, 21 Kälber 140 Schweine. Bericht der amtlichen Notirungscommission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes Mk. 75—00, b. junge nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 70—72, c. mäßig genährte jeden Alters 58—66; Kühe und Rinder: a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerthes 65—66, b. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder 61—63, c. mäßig genährte Mk. 57—59, d. gering genährte 50—52; Bullen: a. vollfleischige, jüngere, höchsten Schlachtwerthes 61—62, b. mäßig genährte 58—60, c. gering genährte 52—54; Kälber: a. feinste Mast- und Saugkälber 73—76 (Doppellender 85), b. mittlere Mast- und Saugkälber Mk 70—72, c. gering genährte Saugkälber Mk. 60—64. Schweine: a. vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes (feinere Rassen) 64—65, b. weniger fleischige und Fettschweine 61—63, c. Sauen und Eber —. Tendenz: In Ochsen, Bullen und Kühen mittelmäßig, in Kälbern und Schweinen flau.

Krefeld, 11. Nov. Viehmarkt. Aufgetrieben waren 168 Rinder und Kühe und 1 Weideochse. Die Preise stellten sich 1. für vollfleischige ausgemästete junge Kühe höchsten Schlachtwerthes (bis zu 7 Jahren) auf 64 Mk., 2. für vollfleischige ausgemästete ältere Kühe, höchsten Schlacht-werthes auf 61 Mk., 3. für wenig gut entwickelte junge Kühe auf 58 M., 4. für ältere nicht ausgemästete Kühe auf 56 M., für Weideochsen auf 64 M. die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft flott, Markt geräumt.

Essen, 11. Nov. Viehmarkt. Auftrieb: 43 Ochsen, 732 Kühe und Kalben, 152 Bullen, 2050 Schweine, 123 Schafe, 684 Kälber. Ochsen: a. Mk. 68, b. 64—66, c. 00—00, d. —. Kalben und Kühe: a. Mk. 67, b. 63—65, c. 58—62, d. 52—56. Bullen a. Mk. 62, b. 58—60, c. 54—57, d. 00-00. Schafe a. 65, b. 60—62, c. 50—55 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Kälber a. Mk. 63, b. 47 bis 00, c. 42—45, d. 38—40 die 50 Kil. Lebendgewicht. Schweine mit 20 Prozent Tara die 50 Kil. Lebendgewicht: a. 63—64, b. 59—62, c. 55—57, d. —. Markt langsam geräumt.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für die **Hagelbeschädigten des Eichsfeldes** ungen. aus Oberlörik 5,— Mk. 1 ung. 2.— Mk.

†

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Bernard Kallen
findet **Freitag den 14. dss., Morgens 8 Uhr,** in der **Münsterkirche** statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

†

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene Frau
Carl Breuer
geb. **Maria Closterhalfen,**
findet **Freitag den 14. November, Morgens 9 Uhr,** in der **Münsterkirche** statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

St. Mathias-Bruderschaft.
In der **Waisenhauskapelle Morgens 6½ Uhr hl. Messe:**
Samstag den 15. November für
Lambert Jansen,
Freitag den 21. November für
Wilhelm Meiser.

Bekanntmachung.

Die von der Stadtverordneten-Versammlung festgestellte Rechnung der Stadtkasse für das Rechnungsjahr 1901 liegt nach Vorschrift des § 63 der Rheinischen Städteordnung vom 18. November 1902 ab während 14 Tagen zur Einsicht der Gemeindemitglieder auf dem Verwaltungsbureau im Rathhause offen.

Neuß, den 11. November 1902.
Der Bürgermeister:
Gielen.

Ein Wohnhaus mit 7 Räumen, Stallung und Garten in der Nähe des Stadtgartens, jetzt oder später, billig zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch zu jedem Geschäft.
Offerten unter **M. W. 10** besorgt die Expedition.

Das
Gut Schabernack,
etwa **50 Morgen groß,** ist zu verpachten.
Näheres bei **Chr. Schaurte,**
Schraubenfabrik, Neuß.

Wohnung!
3 Zimmer, Crefelderstraße Nr. 14, an stille, ruhige Leute zu vermiethen.
August Klaphake.

Erste Etage, 6 Zimmer, Mansarde und Garten, in der Königstraße gleich zu vermiethen.
H. Hahn, Crefelderstraße 60.

Haus Promenade 5, 19 Räume, neu renovirt, ganz, auch etagenweise zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt **G. Kiefer,** Zollstraße 12.

Ein großes **Zimmer,** in ruhigem Hause, sofort zu vermiethen. Näheres **Kapitelstraße 54.**

Mehrere möbl. Zimmer, mit oder ohne Pension, sof. zu vermiethen.
Oberstraße 114.

2 bis 3 Zimmer zu mieth. gesucht, auf 1. Dezember.
Gef. Off. unt. **E. J.** an die Exped.

Zuverlässiger Bäckergeselle gesucht.
Stammen, Heerdt.

Ein zweiter Bäckergeselle gesucht.
Heinr. Pfeil, Glockhammer 45.

Ein durchaus **tüchtiger** und **zuverlässiger**
Kutscher
für **Bolderwagen** sofort gesucht.
Wo, sagt die Expedition.

Gegen hohen Lohn ein
tüchtiges Mädchen
vom Lande gesucht.
M.-Gladbach, Friedrichstr. 1.

Ein braves, fleißiges Mädchen für alle häusliche Arbeit gesucht.
Oberstraße 99.



Ein kleiner, guterhalt. Regulierofen bill. abzugeben. Oberstr. 113.

Sehr guter Winterüberzieher zu verkaufen. Wo, sagt die Exped.

Mit Windeseile
hat sich die feinste Blumenseife mit dem Hasen à Stück 25 Pfg. von der Drei-Lilien-Parfümerie, Berlin, überall Freunde erworben! Eine wirklich milde, vorzügliche Toilette-Seife. In Neuß ächt zu haben bei:
Theodor Pannenbecker, Büchel

1848. **Pius-Verein.** 1902.

Am Sonntag den 16. November 1902
feiert der **Pius-Verein** sein

54. Stiftungs-Fest.

Abends punkt 8 Uhr:

In dem grossen Saale des Hôtel Pelzer:

Grosse Fest-Versammlung.

Die Musik stellt die Lück'sche Kapelle.

Gesangvorträge des Vereinschores
unter Leitung des Herrn **Adam Lorenz.**

Festrede des Herrn Landtagsabgeordneten Marx.

Aufführung der Posse:

„Im Theaterbureau"
von **Arno.**

Zu dieser Versammlung werden hierdurch die Mitglieder und Freunde des Pius-Vereins zu zahlreicher Theilnahme eingeladen.

Die Mitglieder des kathol. Gesellenvereins und des kathol. Arbeitervereins haben gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte Zutritt.

An der Kasse **Programms** und **Liederhefte.** Die Mitglieder werden gebeten, ihre **Vereinsabzeichen** anzulegen. An der Kasse geschehen die Neuanmeldungen und Beitragszahlungen. Ebendaselbst die Neuanmeldungen und Beitragszahlungen zur **Neußer Arbeiter-Wohnungs-Genossenschaft.**

Der Vorstand und Ausschuss des Pius-Vereins.

NB. Die **gemeinschaftliche hl. Communion** findet am **Feste Maria-Empfängniß (8. December)** statt.

XI. Strassburger Pferde-Lotterie.
Zieh. sicher 15. Nov. 1902.
Kleine Loos-Anzahl!
Verminderung der Gew. ausgeschlossen.
1200 Gewinne i. W. von Mk. **39 000**
Hauptgew. **10 000**
Die **1130** letzten Gew. werden mit **10** % und die **31** ersten Gewinne mit **25** % Abzug v. Generalagenten ausbezahlt.
1 Loos **1** M., **11** Loose **10** M. Porto u. Liste **25** Pfg. extra empfiehlt
J. Stürmer,
General-Agentur,
Strassburg i. E.
C. W. Korten; Gg. Lauer.
C. W. Korten; Gg. Lauer.



Stellenvermittelung
des Verbandes
kathol. kaufmännischer Vereinigungen
Deutschlands,
in ca. 130 Städten vertreten.
Centralstelle Essen-Ruhr.

Für die Herren Prinzipale kostenlos.

Bewerbungspapiere sind zu beziehen durch
Herrn **H. Stahlschmidt,**
Neuss, Friedrichstr, 29.

Schnurrbart
erhält jeder in kurzer Zeit, durch mein vielfach erprobtes Mittel.
Preis 2.50.
Dasselbe ist garantirt unschädlich. Täglich einlaufende Anerkennungsschreiben zu beziehen von
Karl Günther, Parfumeur,
Aeschach bei Lindau a. Bodensee.

Büderich.

Am Kirchweihfest, Sonntag den 16. November, Nachmittags 5 Uhr, im großen Saale bei **Gastwirth Werhahn:**

Fest-Versammlung

zur Feier des 25jähr. Regierungs-Jubiläums unseres hl. Vaters Leo XIII.

Die Pfarrangehörigen werden zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Dr. Kirschbaum, Pfarrer.

Theater in Kleinenbroich
zum Besten der Pfarrkirche.

Am **Sonntag den 16.** und **Sonntag den 23. November,** jedesmal **Abends 7 Uhr,** wird der **Kirchengesangverein „Cäcilia"** im Lokale des Gastwirthen **Hintzen** aufführen das Ritterschauspiel:

Die Hexe vom Karrenberge
von **M. Kayser.**

Preise der Plätze: Vorderfitze 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 0,75 Mk., 3. Platz 0,50 Mk.

Soeben erschien:

Dr. Antonius Fischer

neuerwählter Erzbischof von Köln.

Ein Lebensbild.

Mit Bild, Namenszug und Wappen.

Preis 25 Pfg.

Zu beziehen durch
die Geschäftsstelle der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung,
Niederstrasse Nr. 48,
und unsere **Boten** und **Agenturen.**

Dr. Bergmanns Kneipp'sche Heilanstalt.
Luftcurort Cleve das ganze Jahr geöffnet. Prospecte versendet **Dr. Bergmann,** fr. Badearzt i. Wörishofen.

Jünglings-Congregation
der St. Marienpfarre Neuss.
Sonntag den 16. November cr.:
Morgens 7 Uhr: **Gemeinschaftliche hl. Communion.**
Nachmittags 2 Uhr: **Danksagungs-Andacht.**
Abends punkt 6½ Uhr im **großen Saale des Hotel Berghaus:**

Unterhaltungsabend

bestehend in
theatralische Aufführungen und Concert.
Entree frei. **Programm 20 Pfg.**

Zu dieser Versammlung werden die Eltern und Angehörigen sowie sämmtliche Freunde und Gönner des Vereins mit der Bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Kinematographische Vorführungen
des
Deutschen Flottenvereins
(Ortsgruppe Neuß).

Vorführung neuester lebender Photographien
aus dem Bereich des Heerlebens der Armee, von bemerkenswerthen öffentlichen Ereignissen, Scenen ernster und humoristischer Art
in höchster technischer Vervollkommnung,
unter Mitwirkung der Männer-Gesang-Vereine „Eintracht" und „Novesia",
am 13. November, Abends 8½ Uhr, im Pelzer'schen Saale.
1. Platz Mk. 0,50, 2. Platz Mk. 0,30.
Kassenöffnung 8 Uhr.

Der Vorstand.

Nur einige Tropfen der rühmlichst bekannten
MAGGI-Würze
geben schwachen Suppen, Saucen und Gemüsen kräftigen Geschmack.
Stets vorräthig bei
Willy Becker, Schwanen-Drogerie, Niederstr. 9.

Die Annahme von Annoncen
für das
neue Adreßbuch 1903
kann von **Sonntag den 16. curr.** ab nicht mehr berücksichtigt werden.
Interessenten mögen sich daher evtl. vor genannter Frist an mich wenden.
Hochachtend
J. van Haag, Neuß.



Großer Preisabschlag
von
Hammelfleisch.
Empfehle in **hochfeiner Qualität nur junge Hammel u. Lämmer:**

	Per Pfd.
Ganze Hammel u. Lämmer	54 Pfg.
Ganze Bollen und Bug	64 Pfg.
Ganze Rücken	64 Pfg.
Rücken ohne Fett	70 Pfg.
Zungenstücke	58 Pfg.
Nieren- und Bruststücke	48 Pfg.
Cottelettes pro Stück 15 u. 20 Pfg.	

Frische **Leber** und **Fett** immer vorräthig. **Blut-** u. **Leberwurst** das Pfund **30** Pfg. sowie alle **Fleisch-** u. **Wurstwaaren** in bekannter Güte zu den billigsten Preisen.
Wilhelm Strerath,
Münsterplatz Nr. 2.

Großer gebrauchter
Säulenofen
für Werkstätte zu kaufen gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Kathol. Arbeiterverein.
Heute Abend 9 Uhr:
Unterrichtskursus.

M.-G.-V. „Eintracht".
Heute Abend ¼8 Uhr:
Probe.
Um recht pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Nach mehrjähriger Thätigkeit in **Berlin** am **Krankenhause** und der **Poliklinik** für innere Krankheiten des Herrn **Prof. Dr. Litten,** sowie am **Kaiser und Kaiserin Friedrich Kinder-Krankhause** unter Herren **Prof. Dr. A. Baginsky** und **Prof. Dr. Gluck** habe ich mich in
Düsseldorf, Kaiser-Wilhelmstr. 35 p.
als Specialarzt für Kinderkrankheiten niedergelassen.
Dr. med. Weyl.
Sprechst.: Vorm. 8½—10½. Nachm. 3—5. Sonntags nur Vormittags.



Empfehle **lebendfr. Schellfisch, Cabliau, Rothzungen Schollen, neuen Stockfisch u. Tittlinge, feinsten Häringsalat billigst.**
Fischhandlung **Fr. Walge,**
Niederstr. 17. **Telephon 274.**

Hüten empfehlen sich zum **Kappus-Rischaden** bis **Samstag den 22. Nov.**

Ein gutes, pflastermüdes Ackerpferd steht preiswerth zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition.



Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des Spezialisten, Herrn
Theodor Konetzky
in **Stein** (Aargau, Schweiz) bei.

Niederrheinische Kreditanstalt,
Komm.-Ges. a. Aktien,
Peters & Co.,
Telefon Nr. 117. NEUSS, Niederstrasse 56.
Volleingezahltes Kommanditkapital: **Mk. 21 Millionen.**
Reserven: **Mk. 4 Millionen.**

Coulanteste, prompteste Besorgung aller bankl. Geschäfte:
Eröffnung laufender Rechnungen und Check-Conti.
Annahme von Spareinlagen, welche je nach Kündigungsfrist verzinst werden.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Kostenlose Einlösung sämmtlicher Coupons und Dividendenscheine.
Controlle der Auslosung.
Annahme von Depots in Werthpapieren und Dokumenten zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Feuer- und diebessicherer Panzer-Safes-Schrank und Tresor-Anlage.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53 — Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich — Telephon Nr. 53

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint zägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben wöchentl. das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Landwirthschaft der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt Mk. 1.75. Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße.

Redaction: Joseph Grunau

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 452. (Zweites Blatt.) Donnerstag, 13. November 1902. (Stanislaus Kostka.) 29. Jahrgang.

Ein Monats-Abonnement
auf die
Neuss-Grevenbroicher
Zeitung
pro
November
kostet in der Stadt Neuss nur
60 Pfg.
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienen Nummern nachgeliefert sowie unseren auf's praktischste eingerichteten
Winter-Fahrplan
gratis.
Verlag und Redaction
der
Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel.

Bei den zur Zeit vermehrten Klagen über allgemeine Theuerung der Lebensmittel und besonders über die „Fleischnoth" ist eine vergleichende Statistik von besonderem Interesse. Die vom königlich-preußischen statistischen Bureau herausgegebene Statist. Corresp. bringt die übliche ausführliche Monatstabelle, der wir folgendes zusammenfassende Resultat entnehmen. Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betrugen im Monat Oktober 1902, im Vergleich mit dem September 1902 und dem Oktober 1901 in 23 größeren Städten Preußens für je 1000 Kilogramm Mark: Weizen 148 (September 1902 151, Oktober 1901 158), Roggen 435 (135 bezw. 137), Gerste 136 (136 bezw. 138), Hafer 141 (144 bezw. 137), Kocherbsen 249 (253 bezw. 240), Speisebohnen 263 (261 bezw. 262), Linsen 365 (374 bezw. 392), Eßkartoffeln 45,2 (46,3 bezw. 43,2), Richtstroh 44,6 (44,2 bezw. 64,6), Heu 55,1 (53,7 bezw. 74,2), Rindfleisch im Großhandel 1140 (1139 bezw. 1071). Fleisch im Kleinhandel für ein Kilogramm Pfennig: Rindfleisch von der Keule 145 (September 1902 144, Oktober 1901 139), Rindfleisch vom Bauche 123 (124 bezw. 117), Schweinefleisch 156 (154 bezw. 147), Kalbfleisch 145 (144 bezw. 137), Hammelfleisch 136 (140 bezw. 131), geräucherter Speck, inländischer 179 (178 bezw. 171), Eßbutter 237 (234 bezw. 242), Schweineschmalz, inländisches 177 (177 bezw. 171), Weizenmehl 30 (30 bezw. 31), Roggenmehl 25 (26 bezw. 26), Eier für ein Schock 427 (381 bezw. 415).

Die Durchschnittspreise aus den 23 Marktorten zeigen gegen den Vormonat beim Roggen und bei der Gerste keine Veränderung, während sie beim Weizen und Hafer noch weiter nachgaben. Die Preise für Hammelfleisch sind im allgemeinen etwas zurückgegangen, ebenso die für Rindfleisch vom Bauche, dagegen die für Rindfleisch von der Keule, Schweine- und Kalbfleisch noch etwas gestiegen. Die Schweinefleischpreise insbesondere sind in Aachen um 20, in Coblenz um 15, in Kiel und Hannover um je 5, in Paderborn um 2 Pfennig gestiegen, dagegen in Gleiwitz um 6 und in Frankfurt a. O. um 2 Pfennig gefallen. Im Osten scheint also nunmehr der Höhepunkt der Bewegung durchweg erreicht oder überwunden zu sein, im Westen dagegen theilweise noch nicht.

Daß übrigens die Preisbewegung von Ort zu Ort nicht ganz gleichmäßig verläuft, daß Auf- wie Abstieg bald früher, bald später einsetzen und darnach die Preise verschiedener Orte zeitweise eine verschiedene Richtung einzuschlagen scheinen, zeigt die Preisstatistik auf den verschiedensten Gebieten, namentlich bei graphischer Darstellung ganz augenfällig.

Solche Erscheinungen liegen in der Natur des stets unter Einflüssen verschiedenster Art stehenden Wirthschaftslebens und brauchen also noch nicht auf Ungleichmäßigkeit oder Fehlerhaftigkeit des Erhebungsverfahrens hinzudeuten. Bei dem Fleische und andern nicht in größeren Mengen auf Vorrath einzukaufenden Waaren kommt hinzu, daß der Käufer thatsächlich nur eine mäßige Auswahl bequemer Einkaufsstellen zu haben pflegt, so daß hier leichter als anderswo Preisverabredungen der Verkäufer an die Stelle des freien Wettbewerbes treten und sprunghafte Bewegungen nach oben hin hervorrufen können. Auch solche Bewegungen machen also die betreffenden Ziffern statistisch nicht ohne Weiteres verdächtig, so beachtenswerth sie auch für Volkswirthschaft und Verwaltung sind. Indessen werden auffällige Preisschwankungen, namentlich solche, die im Widerspruche zu der Bewegung oder dem Stande der Preise an Nachbarmärkten stehen, regelmäßig vom königlichen statistischen Bureau durch besondere Rückfrage nachgeprüft.

Aus der Welt der Bakterien.

Unter dem Titel „Eine Reise ins Wunderland der Bakterien" gibt Dr. Julian Marcuse-Mannheim in den „Blättern für Volksgesundheitspflege" einen in leichtem Plauderton gehaltenen, aber sehr lehrreichen Ueberblick über die Summe desjenigen, was wir bisher über die Natur jener kleinsten Lebewesen mit Hilfe des Mikroskops erfahren haben. Dem sehr lesenswerthen Aufsatze entnehmen wir das Folgende:

Alle Bakterien gehören zu der Kategorie der pflanzlichen Parasiten, die auf oder in einem lebenden Organismus ihren Wohnsitz haben und von den Gewebebestandtheilen desselben sich nähren oder wenigstens den letzteren Nährmaterial entziehen. Die wichtigste Rolle unter ihnen haben die Spaltpilze, allerkleinste, einfachste Pflanzen, die nur mit starken Vergrößerungen, wie sie das Mikroskop uns an die Hand gibt, erkannt werden können. Ja, manche unter ihnen sind so klein, daß sie selbst bei Benutzung der stärksten Linsensysteme, z. B. bei tausendfacher Vergrößerung, an der Grenze der Sichtbarkeit stehen. Fast alle nahezu farblos, zeichnen sie sich jedoch größtentheils dadurch aus, daß sie gewisse Farbstoffe leicht aufnehmen und zähe festhalten. Wenn man daher ein Stückchen Körpergewebe, getrocknetes Blut und dergleichen mit solchen Farbstoffen behandelt und dann auswäscht, so bleiben in dem wieder entfärbten Gewebe die Spaltpilze allein gefärbt, und es gelingt, sie somit unter dem Mikroskop zu erkennen. Weil viele von ihnen die Form von Stäbchen haben, so nennt man sie auch Bakterien oder Bazillen, eine Name, der wohl allgemein häufig. Sie vermehren sich innerhalb des menschlichen Körpers in ungeheurem Maße, kommen aber unter dem Mikroskop auf den kleinen Gewebsausschnitten bald nur einzeln, bald in kleinen Häufchen oder in kettenförmiger Anordnung vor. Ihre Form ist theils die der Stäbchen, theils der Kugeln, auch Kokken genannt, einige haben eine gekrümmte, andere eine schlangen- oder schraubenförmig gewundene Gestalt, kurzum, sie durchlaufen einen ganzen Kreis von Formen und nahen sich, wie der Versucher dem Menschen, in den verschiedenartigsten Gestalten. Wenn man sie so unter den Mikroskop sieht, mit ihren feinen schlanken Leibern und ihren lebhaften schlängelnden Bewegungen, bald hier-, bald dorthin sich wendend, so könnte man meinen, einen Goldfischteich aus dem Liliputanerreich vor sich zu sehen, so lieb und harmlos sehen diese kleinen, fadenförmigen Gebilde aus.

Die Vermehrung der Bakterien erfolgt durch Quertheilung; die so entstandenen jungen Organismen wachsen bis zur Größe des Mutterbakteriums aus, um sich dann von neuem zu theilen. Dieser Vorgang wiederholt sich so schnell, daß aus einem Häufchen Bakterien innerhalb weniger Stunden Milliarden von gleichen Mikroorganismen entstehen können. Manche Arten bilden Dauerformen, die sogenannten Sporen, indem sich innerhalb des einzelnen Stäbchens ein gewöhnlich kugel- oder eiförmiges Gebilde abscheidet, welches beim Zerfall des Mutterorganismus sich erhält und der Einwirkung von Hitze oder Kälte sowie vieler der Bakterien schädlicher Stoffe größeren Widerstand zu leisten vermag. Wird eine solche, dem Samen einer Pflanze vergleichbare Spore unter geeignete Lebensbedingungen gebracht, so wächst sie wieder zum vermehrungsfähigen Stäbchen aus. In Form der Sporen können daher auch solche Krankheitskeime, welche sonst nur innerhalb des Körpers gedeihen, außerhalb desselben ihre Entwickelungsfähigkeit behalten und sich, sobald sie in einen anderen Körper eindringen, wieder vermehren; dies ist vornehmlich bei den Bazillen der Lungenschwindsucht, den Tuberkelbazillen, der Fall.

Wie hat man nun den Zusammenhang zwischen diesen kleinen Mikroorganismen und bestimmten Krankheiten, deren Erreger sie sein sollen, festgestellt? Indem man sie künstlich züchtete und durch

Kleines Feuilleton.

* Der erste elektrisch beleuchtete Eisenbahnzug wurde vom Kaiser, dem der Zug durch Eisenbahnminister Budde auf Station Wildpark vorgeführt wurde, auf das Eingehendste besichtigt. 3/4 Stunde verweilte der Kaiser im Zuge und nahm mit größtem Interesse jede Einzelheit des Zuges und besonders der neuen Beleuchtung in Augenschein. Thüren und Fenster wurden geöffnet und die innere Einrichtung sowie die Vorrichtungen für den Fall einer Gefahr wurden genau besichtigt. Am Schluß der Besichtigung faßte, wie ein Fachblatt meldet, der Kaiser sein Urtheil dahin zusammen: „Meine Marine, deren Schiffe auch elektrisch beleuchtet werden, macht mir Freude, nunmehr aber auch meine Eisenbahn." Die elektrische Beleuchtung ist in der ersten Klasse derart angebracht, daß sich über jedem der vier Sitze eine Glühlampe befindet, die vom Reisenden nach Belieben ein- und ausgeschaltet werden kann. Außerdem sind an der Decke zwei Glühlampen angebracht, deren Bedienung vom Zugpersonal erfolgt. Auch in den Abtheilen der zweiten Klasse sind vier Lampen über den Sitzen und zwei Lampen an der Decke vorgesehen. Die Akkumulatoren für die Beleuchtung sind auf der Lokomotive angeordnet, sodaß die ganze Beleuchtung vom Lokomotivführer durch einen Druck regulirt werden kann. Der erste Zug dieser Art ist jetzt auf der Strecke Berlin-Hamburg eingestellt und bewährt sich vorzüglich: es ist in den Abtheilen tageshell und die Reisenden können jetzt sehr bequem lesen.

* Der Erfinder der „Schwedischen" — gestorben. Aus Braila wird der Wiener „Zeit" geschrieben: Fern von der heimathlichen Scholle, arm, hülflos und verlassen, verstarb am 28. Oktober in Braila in Rumänien ein Mann, dem die Industrie aller Staaten das Aufblühen und die Verbreitung eines wichtigen Artikels, der „schwedischen Streichhölzchen verdankt. Karl Kiesewetter, dies ist der Name des Erfinders, erblickte im Jahre 1819 zu Heidenreichstein in Niederösterreich das Licht der Welt. Als einziger Sohn eines in ärmlichen Verhältnissen lebenden Kleinhäuslers geboren, sollte sich der Junge, dem Wunsche des Vaters entsprechend, der Landwirthschaft widmen. Nach mancherlei Lebenserfahrungen bestimmte ihn das Schicksal, in der in Entstehung begriffenen Böttgerschen Zündwaarenfabrik zu Jönköping (Schweden) eine Stellung anzunehmen. Dort fand er im chemischen Laboratorium ein reiches Arbeitsfeld vor, das ihm viel Anregung bot. Zu jener Zeit war die Zündhölzchen-Industrie noch in ihren Anfängen; zu ihrer Erzeugung verwendete man damals noch eine Phosphormasse. Kiesewetter verbesserte nicht nur das System, von ihm rührt auch die Erfindung einer Composition her, die er zu Reibflächen für phosphorfreie Streichhölzchen verwendete; diese seine Erfindung ließ er patentiren. Böttger, als leitender Chef der Fabrik, sah sich veranlaßt, wollte er den genialen Erfinder weiter an sein Unternehmen fesseln, diesen als Associe zu gewinnen. Seit der Einführung dieses verbesserten Systems der Erzeugung nahm das industrielle Unternehmen einen so bedeutenden Aufschwung, daß sich das Absatzgebiet auf alle Staaten verbreitete. Nach 30jähriger Thätigkeit schied Kiesewetter aus dem Geschäftsverhältniß, in dem er sich ein enormes Vermögen erworben. Er übersiedelte mit seiner Frau — einer Rumänin — in ihre Heimath, wo er sich in waghalsige Eisenbahn-Spekulationen einließ, die ihm fehlschlugen und sein ganzes Vermögen verschlangen. Langjähriges Siechthum raubten ihm den letzten Rest seiner Schaffenskraft, sodaß der Aermste in den letzten Jahren mit Nahrungssorgen zu kämpfen hatte. Nun hat der Tod dem 83jährigen Manne die erwünschte Erlösung gebracht.

* Seltsame elektrische Erscheinungen. Seit einiger Zeit sind mehr oder wenige vage Angaben im Umlauf über sonderbare elektrische Erscheinungen, die der Ingenieur Franz Rychnowski in Lemberg beobachtet habe und die nach seiner Behauptung das Vorkommen eines neuen Stoffes, dem er den Namen Elektroid gegeben, beweisen. Der letztere Zusatz machte die Sache etwas fraglich, indessen bringt nunmehr das Wiener Fachblatt „Der Elektro-Techniker" Mittheilungen, aus denen sich nach der „Köln. Ztg." ergibt, daß wenigstens merkwürdige Wahrnehmungen durch den genannten Beobachter gemacht worden sind, wenngleich über die Angelegenheit noch ein gewisses Dunkel ausgebreitet bleibt.

Rychnowski bemerkte, als er sich mit der Anlage der elektrischen Beleuchtung im Landtagsgebäude im Lemberg beschäftigte, bei einem während der Nacht vorgenommenen Versuche mit einer von ihm konstruirten Dynamomaschine Folgendes: In einem anliegenden, durch eine meterdicke Mauer von dem Maschinenraum getrennten Gelasse erschienen im Augenblick einer Stromunterbrechung kleine grünlichblaue leuchtende Kugeln, und nachdem ein Apparat zu raschen Stromunterbrechungen in Thätigkeit gesetzt war, gelang es ihm, eine größere Anzahl dieser selbstleuchtenden und anscheinend materiellen Kugeln zu erhalten. Rychnowski gibt keine Beschreibung dieses Apparats, angeblich, weil er noch nicht durch Patent geschützt sei. Indessen wurden, wie der „Elektro-Techniker" schreibt, die Experimente mit einem Apparat angestellt, der durch eine Kurbel in Thätigkeit gesetzt wird und nur eine Glasröhre mit zwei Evonitmündungen erkennen läßt. Beim Berühren der oberen Mündung fühlt man deutlich einen kühlen Wind, der sich aber objektiv durchaus nicht nachweisen läßt; außerdem spürt man einen Geruch von Ozon, das aber auch chemisch nicht festzustellen ist. Am augenfälligsten sind die Lichterscheinungen. Wenn der Apparat gut in Thätigkeit ist, erkennt man mit freiem Auge eine kleine, grüne, unmittelbar über der Mündungsfläche schwebende Lichtkugel. Photographirt zeigt sie sich als Fleck mit Aureole, jener angeblich rosaroth, diese grün. Ist der Apparat nicht in vollständiger Arbeit, so erscheint das Licht an der oberen Mündung wie das Strahlenbündel einer Holzschen Maschine oder des Rumkorffschen Funkeninduktors, d. h. es erinnert an elektrische Entladungen an der Kathode, die erfolgen, wenn der Konduktor in eine scharfe Spitze ausläuft. Außerdem spürt man bei Annäherung des Fingers, im Falle nicht korrekter Funktionirung des Apparats einen elektrischen Schlag. Das Wirkungsfeld läßt sich durch die Mantelfläche eines Kegels begrenzen, der mit der Spitze auf der Mündung des Apparates steht. Die dem freien Auge wahrnehmbaren Strahlen erreichen eine Höhe von nicht über 1 Centimeter, ihre photographische Wirkung ist jedoch bei einer Entfernung der Platte von 20 Centimeter noch vorhanden. Mit Hilfe einer Kautschukröhre kann man das „Elektroid" bis auf gewisse Entfernungen ausströmen lassen und dadurch Kugeln, die um eine vertikale Achse leicht drehbar sind, in kreisende Bewegung versetzen. Eine Glasscheibe, die zwischen eine 80 Gramm schwere, in 80 Centimeter Entfernung vom Ende der Kautschukröhre angebrachte Kugel eingeschaltet war, hat die Rotation dieser Kugel nicht verhindert, wohl aber war dies der Fall bei Einschaltung einer Metallscheibe. Hinter der Glasscheibe empfindet man außerdem einen leichten elektrischen Schlag, während hinter der Metallscheibe die Schläge weit stärker empfunden werden. Legt man auf eine Glasunterlage eine kleine Glas- oder Celluloidkugel, so beschreibt diese unter der Einwirkung des Apparats Kreise, während sie sich gleichzeitig um ihre Achse dreht.

Die Strahlen des „Elektroid" gehen durch verschiedene Körper hindurch und wirken dennoch auf die photographische Platte, ähnlich wie die Röntgenstrahlen. Daneben sollen diese Strahlen auch eine konservirende und antiseptische Wirkung ausüben, auch das Wachsthum der Pflanzen befördern. Endlich sollen Versuche, die unter Aufsicht von Aerzten angestellt wurden, überraschende Heilwirkungen der „Elektro-Ausstrahlung" ergeben haben.

Es bleibt abzuwarten, was und wieviel sich von diesen Wirkungen bestätigen wird, jedenfalls scheint es sich um eine bisher unbekannte oder doch nicht genauer erforschte Strahlung zu handeln.

Uebertragung solcher künstlich gezüchteter Keime auf Thiere bei diesen die der betreffenden Krankheit eigenthümlichen Erscheinungen hervorrief. Man hatte nämlich beobachtet, daß, wenn man feste Nahrungsmittel, z. B. eine durchgeschnittene, gekochte Kartoffel einige Minuten an der Luft stehen ließ und sie dann unter eine Glasglocke brachte, auf der Schnittfläche schon nach 24 Stunden ganze Kolonien von Bakterien, welche sich von einzelnen, aus der Luft herabgefallenen Keimen entwickelt hatten, vorhanden waren. Solche für ihre Entwicklung besonders geeignete Substanzen nennt man „Nährböden", während man das gesammte Verfahren der künstlichen Züchtung mit dem Namen „Reinkultur" bezeichnet. Im Allgemeinen erheben die Bakterien keine allzu hohen Ansprüche für ihr Gedeihen: etwas stickstoff- und kohlenstoffhaltige Masse, dazu einigermaßen günstige Temperaturverhältnisse genügen den meisten vollkommen. Andere aber sind wählerischer, und namentlich unter denen, die eine gefährliche Einwirkung auszuüben im Stande sind, findet sich eine große Zahl solcher, welche nicht so leicht befriedigt werden, deren Geschmack ein erheblich verfeinerter ist. Diese „oberen Zehntausend" unter den Bakterien brauchen zu ihrer Züchtung Abkochungen von gehacktem Fleisch, Nährbouillon, die man durch Zusatz von Gelatine zum Erstarren bringt, während die „Proletarier" sich mit Kartoffeln, Aufgüssen von Weizen und ähnlichem begnügen.

In den Flüssigkeiten vermehren sich die Bakterien in solchem Maße, daß sie auch dem bloßen Auge als Trübung sichtbar werden; auf den festen Nährböden bilden sich Anhäufungen, welche jedesmal aus Milliarden von Einzelgebilden bestehen, dem unbewaffneten Auge aber noch als Tröpfchen, Pünktchen oder zarte Auflagerungen erkennbar sind. Diese Kolonien enthalten meist ein Bakteriengemenge der verschiedensten Arten. Um sie in die einzelnen Arten aufzulösen und diese in Reinkultur fortzupflanzen, muß man ein ziemlich kompliziertes Verfahren, bei dem man einer Reihe von Nährböden Theile der ersten Kolonie einverleibt, einschlagen. Endlich hat man eine von anderen Bestandtheilen freie Kolonie eines bestimmten Bazillus, diese impft man Versuchsthieren ein und beobachtet nun die auf Grund des Eindringens dieser Bakterien hervorgerufenen Krankheitserscheinungen. Einige Mal wurde durch Zufall, Unvorsichtigkeit oder Versuche, welche muthige Forscher an sich selbst anstellten, der vollgiltige Beweis geliefert, daß diese künstlich gezüchteten Keime auch bei Menschen dieselben Erkrankungen veranlaßten.

Spaltpilze beherbergt der gesunde Organismus stets in großer Menge. Sie bewohnen die der Außenwelt zugänglichen Körperhöhlen, den Mund, den Magen, Darm ꝛc. und führen als Miether von uns ein ganz behagliches Dasein, indem sie sich von den an den betreffenden Orten liegenden, theils in den Körper eingeführten, theils von den Geweben abgesonderten Substanzen ernähren. Bei normaler Funktion der Organe üben diese Ansiedelungen keinen schädigenden Einfluß, weder auf die betreffenden Gewebe, noch auf den Gesammtorganismus aus; anders dagegen, wenn an irgend einer Stelle unseres Körpers die Mauer, die gegen jene Feinde uns schützen soll, eine Bresche erlitten hat, wenn äußere Verletzungen oder Entzündungen und Katarrhe im Innern eine Pforte für das Eindringen jener Schaaren geöffnet haben. Dann stürmen sie herein in zahllosen Mengen und sich einnistend vermehren sie sich zu Myriaden! Noch allerdings ist ein harter Kampf auszufechten, ehe ihnen der menschliche Körper zum Opfer fällt: denn die Zelle, das kleinste Gebilde aller Gewebe — besteht doch unser ganzer Körper nur aus einer Menge von Zellen — steht gewappnet zum Schutze bereit und kämpft mit jenen verderbenbringenden Haufen den Kampf auf Leben und Tod. Siegt sie, dann ist der Angriff abgeschlagen und der unheilschwangere Troß der Bakterien dem Untergange verfallen; unterliegt sie, dann hebt das Zerstörungswerk an: als lebende Wesen, welche zu ihrer Erhaltung nicht unbeträchtlicher Mengen von Nährmitteln bedürfen, entziehen die Mikroorganismen dieses Nährmaterial dem Körper und nicht genug damit erzeugen sie als Produkte ihres eigenen Stoffwechsels äußerst giftige Stoffe, welche, dem Körper einverleibt, den Untergang desselben beschleunigen. Wie die geringe Menge von Gift, welchd eine Biene mit ihrem Stachel oder eine Schlange mit ihrem Zahn einsenkt, genügt, um in weiter Ausdehnung Störungen hervorzurufen, den ganzen Körper in Mitleidenschaft zu ziehen und selbst zu Grunde zu richten, so vermögen auch die Bakterien ihre verderbliche Wirkung selbst in die Ferne und über Theile geltend zu machen, mit denen sie gar nicht in unmittelbare Berührung kommen. Dann haben sie ihren Giftstoff an einem bestimmten Bezirk abgesondert, derselbe ist vom Blut- oder Saftstrom aufgenommen und auf diesem Wege weithin verbreitet worden, um nun allerorts eine schädigende Wirksamkeit zu entwickeln.

Seidenstoffe Sammte, Velvets
Man verlange Muster. direkt an Private.
von Elten & Keussen, Krefeld.

Die besorgte Mutter gebraucht **als Bestes** nur **Lial-Mundwasser** und **Toilettemittel.**

Deutsche Nähmaschinen-Industrie

Hildebrandt & Co., G. m. b. H., Düsseldorf, Schadowstraße 67.

Warum werden noch amerikanische Nähmaschinen gekauft?

Nicht deshalb, weil sie besser, leistungsfähiger oder dauerhafter sind, wie unsere deutsche Nähmaschinen — sondern weil man durch häufige Besuche der Agenten und grosse Reklame zum Kauf des ausländischen Fabrikates veranlasst wird und dabei **nicht bedenkt, dass jährlich viele Millionen dauernd dem Inland entzogen werden** und dadurch vielen Tausenden von Arbeitern Arbeit und Verdienst genommen wird.

Wir liefern ebenso gute Nähmaschinen ebenso billig.
Wir liefern gegen Casse und auf Ratenzahlungen.
Unsere Maschinen machen alle Arbeiten tadellos.
Unsere Maschinen stopfen Wäsche grossartig.
Unsere Maschinen machen alle Arten von Kunststickerei-Arbeiten, doch kann die Fähigkeit hierzu nicht mitverkauft, sondern sie muss erlernt werden; und wird von einer tüchtigen Kunststicklehrerin der Unterricht hierin unentgeltlich ertheilt.

Deshalb kauft keine amerikanischen Nähmaschinen mehr!

Buchdruckerei der Neuss-Grevenbroicher Zeitung

Niederstr. 46/48 **Neuss** Niederstr. 46/48

Drucksachen für Private, Behörden, Handel und Gewerbe in bester Ausführung.

Specialität **Trauer-Drucksachen.**

Lieferung in kürzester Zeit bei billigster Preisstellung.

empfiehlt sich zur sachgemässen Herstellung aller

Druckarbeiten

in Schwarz- und Farbendruck.

Anfertigung sämmtlicher Clichés.

Fernsprecher Nr. 53.

Volksverein
für das katholische Deutschland.

Eine

Große Versammlung

findet

Sonntag den 16. November, Nachmittags 5½ Uhr,

zu

Straberg

im Schützensaale

statt. Alle katholischen Männer aus den Pfarreien Straberg, Hackenbroich, Nievenheim und Gohr ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Nach Schluss der Ausstellung
Düsseldorf können wir grössere Parthien
gebrauchte Ziegelsteine
billig abgeben.
Alphons Custodis, Actien-Gesellschaft für Essen- u. Ofenbau, Düsseldorf.

Für Fabriken!
Zum Aushängen in den Fabrikräumen empfehlen wir
Plakate,
enthaltend
den vorschriftsmässigen Auszug der Bestimmungen der
Gewerbe-Ordnung,
betreffend die
Beschäftigung jugendlicher Arbeiter
in den Fabriken, sowie die durch das Gesetz vom 30. Juni 1900 neuerlassenen Bestimmungen.
Preis 30 Pfennig pro Plakat.
Zu erhalten in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Kautschuck-Stempel
Dauerstempelkissen mit den verschiedensten Farben.
Stempelfarbe in Flaçons
zu haben in der **Expedition der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.**

Düsseldorfer Stadttheater.

Direction: **Heinrich Gottinger.**

Donnerstag den 13. November 1902.
Flachsmann als Erzieher.
Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Freitag den 14. November 1902.
Hamlet.
Große Oper in 5 Aufzügen (7 Tableaux) von Ambroise Thomas.

Samstag den 15. November 1902.
Das große Licht.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Felix Philippi.

Cölner Stadttheater.

Neues Theater.

Donnerstag, den 13. November: **Hugenotten.**
Freitag, den 14. November: Geschlossen.
Samstag, den 15. November: **Figaro's Hochzeit.**
Sonntag, den 16. November: **Aida.**

Altes Theater.

Donnerstag, den 13. November: **Kurzschluß.**
Freitag, den 14. November: **Das süße Mädel.**
Samstag, den 15. November: **Phèdre.**

Bürgermeisterei-Sparkasse Corschenbroich
zahlt für
Einlagen bis 500 Mk. 4 %, über 500—10,000 M. 3¾ %.
Einzahlungen von Auswärtigen auch durch die Post.

Festsetzung des Durchschnittswerthes der Naturalbezüge für die Stadt Neuß.

Auf Grund des § 3 Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899, § 1 Krankenversicherungsgesetzes vom 10. April 1892 und § 6 Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 wird die Höhe des Durchschnittswerthes der Naturalbezüge wie folgt festgesetzt:

I.	Für Betriebsbeamte, sowie Handlungsgehülfen und Handlungslehrlinge (verheirathet und unverheirathet) auf jährlich	432 M.	für freie	Beköstigung
		216 „	„ „	Wohnung
II.	Für weibliche Betriebsbeamte, sowie Handlungsgehülfinnen u. Handlungs-Lehrmädchen (verheirathet und unverheirathet) auf jährlich . .	360 M.	für freie	Beköstigung
		180 „	„ „	Wohnung
III.	Für männliche und weibliche land- und forstwirthschaftliche Arbeiter auf jährlich	270 M.	für freie	Beköstigung
		90 „	„ „	Wohnung
IV.	Für Handwerks-Lehrlinge und weibliche Dienstboten auf jährlich .	270 M.	für freie	Beköstigung
		90 „	„ „	Wohnung
V.	Für gewerbliche Arbeiter auf jährlich	396 M.	für freie	Beköstigung
		90 „	„ „	Wohnung

Im Einzelnen werden die Durchschnittswerthe für gewerbliche Arbeiter pro Tag festgesetzt auf:

Für Morgenskaffee	15 Pfg.
„ Frühstück	10 „
„ Mittagskost	40 „
„ Nachmittagskaffee	15 „
„ Abendskost	30 „
„ Wohnung	25 „
Mithin pro Tag	1,35 Mark.

Neuß, den 24. Oktober 1902.

Die untere Verwaltungsbehörde:
Der Bürgermeister: **Gielen.**

Bekanntmachung.

Geschäftstreibende und Interessenten werden darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der §§ 139d und 139e der Reichs-Gewerbe-Ordnung für den Stadtbezirk Neuß gemäß Bekanntmachung der hiesigen Polizei-Verwaltung vom 20. Decbr. 1901 für das Jahr 1902 folgende Ausnahmen von den Bestimmungen über den 9-Uhr-Ladenschluß und über die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen zu gewährende Mindestruhezeit und Mittagspause zugelassen sind:

1) An folgenden Tagen dürfen offene Verkaufsstellen bis 10 Uhr Abends geöffnet sein:
8., 15., 22., 29. November,
3., 4., 5., 20, 23., 24. und 31. December.

2) Die Bestimmungen über die den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern in offenen Verkaufsstellen ꝛc. zu gewährende Mindestruhezeit u. Mittagspause werden für die nachstehend aufgeführten Tage außer Anwendung gesetzt, und zwar:
3., 4., 5., 20., 23., 24., 31. December.

Neuß, den 3. Juli 1902.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Gielen.